

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Verantwortlicher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 6. Oktober 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Verantwortlicher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Bezugspreis:
Stückpreis 6, 40 Rtl. monatlich 1,80 Rtl.
Frei ins Haus, vorausschickend. Einzelne
Nummern 10 Pfennig. Postbezug:
Russland, vom Postamt abgehend
1,80 Rtl. vom Postamt mit Haus ge-
bracht 1,94 Rtl. Unter Ausschluss der
Postämter 2 und Defektzahlungen
4.— Rtl. für das übrige Ausland
6,50 Rtl. monatlich. Ausland und Feld
bei direkter Bestellung monatlich 2.— Rtl.
Postbestellungen nehmen an: Däne-
mark, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz. Anträge in die
Postzustellung-Verträge.
Verfahren: Italien.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind netto, d. h. ohne
30 % U. S. „Kleine Anzeigen“, das
ist gedruckt 30 % U. S. (ausführlich
2. Seite) gedruckt 30 % U. S. jedes
Wort 15 Pf. Einzelne und
Schlusszeilenpreise des ersten Wort
30 Pf. jedes weitere Wort 10 Pf.
Worte über 16 Buchstaben zahlen für
zwei Worte. Zeitungsgeld 30 %.
Familien-Anzeigen, politische und
gewerkschaftliche Berichte - Anzeigen
10 Pf. die Zeile. Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
SW. 68, Unter den Eichen 3, ankommen
werden. Geöffnet von 9 Uhr bis
7 Uhr abends.

Für den Frieden der Demokratie!

Deutsche Note an Wilson. — Die neue Regierung vor dem Reichstag.

Berlin, 5. Oktober. Die durch Vermittlung der Schweizer Regierung an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut: „Die Deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegsführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen.“

Sie nimmt das von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der Kongressvorsitzung vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich der Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an.

Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen. Max Prinz von Baden, Reichskanzler.

Wie der Reichskanzler in seiner Rede bereits angedeutet hat, steht die Türkei im Begriff, einen gleichen Schritt zu tun.

Die neue Regierung Deutschlands hat durch die Vermittlung der Schweiz an den Präsidenten Wilson das Ersuchen gerichtet, die Herbeiführung eines dauernden Weltfriedens im Sinne seines Programms in die Wege zu leiten, sie hat sich zu Friedensverhandlungen auf Grundlage der vierzehn Punkte vom 8. Januar und der Rede Wilsons vom 27. September bereit erklärt. Diese Note weltgeschichtlicher Bedeutung ist in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober abgegangen und muß sich in diesem Augenblick schon in den Händen Wilsons befinden.

Das ist das Weltereignis des 5. Oktober, das unter den furchtbarsten aller Kriege tatsächlich den Schlusstrich setzt. Die Vorbesprechungen über die Einleitung der Friedensverhandlungen können sich vielleicht noch eine Weile hinziehen und in dieser Zeit können die Flammen des zusammenbrechenden Weltbrandes noch einmal hoch empor schlagen, doch würde durch solches Verschümmern nur unnützes Blut vergossen, an dem Ergebnis des Weltkriegs nichts wesentliches mehr geändert werden. Wird der Vorschlag der deutschen Regierung, wie er ist, angenommen, so wird der Waffenstillstand auf allen Kriegsschauplätzen die unmittelbare Folge sein.

Die Ansprache des Reichstagspräsidenten, die unter den jetzigen Verhältnissen einer Regierungshandlung nahe zu liegen ist, hat die Lage, die sich jetzt am Ende des Krieges ergibt, klar genug gekennzeichnet. Ihr Inhalt läßt sich knapp dahin zusammenfassen, daß der Bund der Mittelmächte im Verfall begriffen ist, während die gegen uns vereinigten Weltmächte noch fest zusammenstehen, und daß die langsame Rückwärtsbewegung unserer abgebrochenen Westfront trotz aller Zuversicht in ihre unerschütterliche Widerstandskraft mit Sorge betrachtet wird.

Die Mitteilungen, die der neue Reichskanzler in seiner Rede machte, sind als Schlussfolgerungen dieser Sachlage anzusehen. Oder genauer ausgedrückt: die wenig günstige Kriegslage hat im Reiche endlich jener Richtung zum Durchbruch verholfen, die von Anfang an den Schutz der Freiheit des deutschen Volkes als ihr einziges Kriegsziel betrachtet hat. Hätte diese Richtung, deren Kerntruppe die deutsche Sozialdemokratie ist, zu deren Vorkämpfern aber auch der neue Reichskanzler zählt, von Anfang an das Staatsruder in Händen gehabt, so hätte sich der Abschluß des Krieges voraussichtlich schon früher, in günstigerer Kriegslage, herbeiführen lassen. Wenn jetzt die unlegbare Gefahr besteht, daß die Durchführung ihres Weltfriedensprogramms dem Reich schmerzliche Opfer auferlegen wird, so liegt die Schuld bei jenen Einflüsterern, die den Verständigungsfrieden mit der Parole des Siegfriedens bekämpften und sich lieber als von den eigenen Volksgenossen von den Gegnern über den verhängnisvollen Irrtum ihrer Auffassung belehren ließen.

Nur ein innerlich erneutes Deutschland konnte sich dazu verstehen, zur Schlichtung des blutigen Völkerechts den

Spruch der Weltdemokratie anzunehmen. Doch will der Begriff der Weltdemokratie richtig verstanden sein. Eine ungeheure Mehrheit der Völker hat sich gegen das deutsche Volk vereinigt, und dieses ist bereit, die Mehrheit anzuerkennen. Wahre Demokratie im Staat und zwischen den einzelnen Staaten ist aber nur dort, wo das Recht der Einzelpersonlichkeit nicht durch den Mehrheitswillen verewaltigt wird. Die Rechte der Menschen sind das Grundgesetz der Demokratie im Staat, die Rechte der Völker das Grundgesetz der Demokratie zwischen den Staaten. Menschenrechte und Völkerrrechte können durch Mehrheitsbeschluß nicht aufgehoben werden, ohne daß die Demokratie sich selbst negiert, jede durch Mehrheitswillen verewaltigte Einzel- oder Volkspersonlichkeit hat um der Demokratie selbst willen die Notwehrpflicht der Verzweiflung.

Eine lokale, von wahrhaft demokratischem Geist erfüllte Durchführung des amerikanischen Weltfriedensprogramms würde, wie wir im Lauf der Jahre unzähligemale auseinandergesetzt haben, für das deutsche Volk kein Nachteil, sondern ein Vorteil sein. Kein höheres Ziel kann das deutsche Volk laden, denn als freies Volk unter freien Völkern einer sicheren, von neuen Kriegsliden verschonten Zukunft entgegenzugehen. Ist die Erreichung des Zieles gesichert, so sind, wie hier gleichfalls schon unzählige Male gezeigt worden ist, alle anderen Fragen Streitpunkte zweiten Ranges. Der Friedensschluß kann dann dem Volksgesühl wohl Wunden schlagen, er wird aber die Kraft in sich tragen, diese Wunden zu heilen.

Hat die demokratische Friedenspolitik Wilsons im deutschen Volke keine Gegner mehr, oder wenigstens nicht mehr solche, die ihr Jucken könnten, so darf die Gegnerschaft, die sie im Ententelager selbst hat, in dieser kritischen Stunde nicht überleben werden. Der Widerstand, den unsere Armee im Felde leistet, gilt in keiner Weise mehr der Weltdemokratie, er gilt nur noch ihren Gegnern, den Imperialisten des Auslands, und solange diese noch nach der Verschmetterung des deutschen Volkes schreien, darf er nicht erlahmen.

Den Arbeitern, die wissen, was es heißt, einen Streit abbrechen, braucht kaum näher auseinandergesetzt werden, was es heißt, einen Krieg abbrechen. Man geht nicht eher in die Werkstatt, als bis zwischen den Vertretern beider Teile eine Einigung zustandekommen ist, man macht Schluss, wenn der Streit abzubrechen beginnt, aber man vermeidet es, in aufgelösten Häufen zur Arbeit zurückzukehren. Dasselbe gilt vom Krieg. Wird er abgebrochen, dann heißt es, mit geschlossener Front in den Frieden geben, heißt es, die kurze Spanne Zeit noch aushalten, bis die Einigung erzielt ist, heißt es, Disziplin und Ordnung wahren bis zum letzten. Daß den Russen die moralische Kraft dazu fehlte, war ein Verhängnis, und aus ihrem Fehler wollen wir lernen. Die Auflösung der russischen Disziplin hat erst den vorübergehenden Sieg der deutschen Imperialisten zur Folge gehabt. Die Auflösung der deutschen Disziplin würde nur einem gegnerischen Imperialismus zu Hilfe kommen, der nicht so leicht vergänglich wäre.

Nachdem der Reichstagspräsident Fehrenbach dem Friedensschritt der deutschen Regierung die Billigung des Reichstags ausgesprochen hatte, hat der Abg. Haase namens seiner Fraktion dasselbe getan. Das berechtigt zur Zuversicht, daß kein Mann und keine Frau im Volke daran denkt, der von der Regierung unternommenen Aktion in den Rücken zu fallen.

Wenn Haase in dem deutschen Friedensschritt weiter eine nachträgliche Rechtfertigung der von ihm und seinen Freunden betriebenen Politik erblickt, so befindet er sich freilich im Irrtum. Die Tatsache ist doch festzuhalten, daß die erste Regierungshandlung während des Krieges, die den Verfall der Unabhängigen findet, von der ersten Regierung unternommen worden ist, in der Sozialdemokraten sitzen, daß diese Handlung sofort nach dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung erfolgt ist. Haase hätte also alles tun müssen, was er konnte, um der politischen Vertretung der Arbeiterschaft, der Sozialdemokratie, so rasch wie möglich zur Macht zu verhelfen. Er hat das Gegenteil davon getan, und das war sein politischer Irrtum gewesen.

Der neue Reichskanzler hat denn auch offen ausgesprochen, daß er seinen großen Schritt erst unternehmen konnte, nachdem Vertrauensmänner der Arbeiterschaft zu den höchsten Ämtern im Reiche gelangt waren. Diese einfache Feststellung dokumentiert den Charakter der deutschen Sozialdemokratie als der kämpfenden internationalen Friedenspartei Deutschlands auf die vollkommenste Weise.

Wenn der Erfolg das Werk krönt und wenn sich das deutsche Volk alsbald als Mitglied eines freien Völkerbundes im Frieden wiederfindet, dann kann die Sozialdemokratie auf ihr Werk mit Stolz zurückblicken. Sein Gesagen aber hat die

reflektierte Unterstüfung des deutschen Volkes zur Voransetzung. Eine unklare Gefühlspolitik von rechts, die die Notwendigkeiten der Zeit verkennet, und eine unklare Gefühlspolitik von links, deren Ungeduld den Erfolg nicht erwarten kann, würden es in gleicher Weise gefährden.

Dies auszusprechen ist notwendig, obwohl uns in diesem Augenblick nichts ferner liegt als Lust am Streit. Der ersehnte Zeitpunkt rückt greifbar nahe, in dem die Deutschen mit Franzosen, Engländern und Amerikanern wieder Frieden schließen werden. Und da sollten wir deutschen Arbeiter einander an die Kehle fahren, weil wir über die Frage, wie der Krieg am besten zu beenden sei, zeitweilig verschiedener Meinung gewesen sind? Bald werden sich die Gefängnisse öffnen, die volle Freiheit der politischen Meinung wird hergestellt sein, und man wird Volksgenossen, die auf anderen, nach eigener Ansicht verkehrten Wegen das Wohl des Ganzen gesucht haben, nicht mehr als „waterlandlose Gesellen“ ächten und verurteilen! Zugleich wird der Uebergang zur Friedenswirtschaft die Arbeiterklasse vor die ungeheuersten Probleme stellen, die nur im Geiste des Sozialismus, der sozialen Solidarität gelöst werden können. Der Aufhebung der politischen Rechtsunterschiede zwischen Menschen und Völkern muß die Aufhebung der gesellschaftlichen Klassenunterschiede folgen. Diese Aufgabe wird die ganze Hingebung der Arbeiterklasse erfordern. Drum laßt in wachsender neuer Welt unüßig Erinnern, vergeblichen Streit begraben sein!

Die Reichstagsitzung des 5. Oktober.

192. Sitzung, Sonnabend, 5. Oktober 1918, nachmittags 5 Uhr.

Am Bundeskanzler: Reichskanzler Prinz Max von Baden, hinter ihm stehen Scheidemann, Gröber, Bauer, Neben ihm v. Payer, Dr. Solz, v. Roeben, v. Stein, Dr. Friedberg, Drews ufa.

Präsident Fehrenbach:

Seit wir am 15. Juli voneinander geschieden sind, haben sich Ereignisse zugetragen, die uns Sorge bereiten. Unsere Wehrarmee ist nach einer kühnsten Offensive in die Defensive und eine langsame Rückwärtsbewegung übergegangen. Seit Wochen stürmen

immer neue Scharen unserer Feinde

und ihrer zahlreichen Hilfsvölker gegen den von unseren tapferen Truppen (Verfall) gebildeten Wall. Wir sind der festen Zuversicht, daß es auch in Zukunft den feindlichen Angriffen nicht gelingen wird, diese Schutzwehr zu durchbrechen, dank dem Heldennut der Söhne aus allen Ecken des Vaterlandes, die das Bewußtsein haben, dort auf fremdem Boden Herd und Heimat zu verteidigen. Den tapferen Kämpfern gilt unser Gruß und der heiße Dank des Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.)

Im Osten haben die Völker unserer verbündeten

Bulgaren und Türken

schwere Niederlagen erlitten. Bulgarien ist aus dem Verbände ausgeschieden und hat mit seinen Gegnern einen Waffenstillstand geschlossen. Im Innern hat Graf Hertling die erbetene Entlassung aus dem Amte des Reichskanzlers erhalten, nachdem er dasselbe nicht ganz ein Jahr verwaltet hatte. In hohen Jahren ist er dem wiederholten dringenden Rufe des Kaisers gefolgt, und hat, vom Vertrauen der Mehrheit des deutschen Volkes getragen, eine politische Neuorientierung in die Wege zu leiten versucht. Uebergangszeiten tragen in ihrem Schoße immer Schwierigkeiten; sie sind auch dem Grafen Hertling nicht erspart geblieben. Da er sie nicht mehr meistern konnte, schied er; aber hoch soll es seiner politischen Weisheit und seinem vaterländischen Sinn angerechnet werden, daß er die neuen Wege, die er selbst nicht mehr begehen konnte, anriet und ebnete. Der Reichstag wird dem vornehmen, liebenswürdigen Wesen, der abgekürzten Weisheit und dem hohen Pflichtgefühl des Grafen Hertling immer warme Anerkennung und ihm selbst ein treues dankbares Angedenken bewahren.

Vor uns steht in mannigfacher Veränderung

eine neue Regierung,

an ihrer Spitze als Kanzler Seine Hoheit Prinz Max von Baden. Sie werden es mir nicht verdenken, wenn ich, der Mann aus dem badischen Volk auf dem Präsidentenstuhl, dem Spruch des badischen Fürstenhauses am Reichskanzlerplatze die wärmsten heimlichen Gefühle der Genugtuung und Freude ausspreche. In Baden hat der Onkel unseres jetzigen Kanzlers das Wort gesprochen, daß es keinen Gegensatz gebe zwischen Fürsten und Volksgesetz; in anderen deutschen Ländern ist der gleiche Gedanke in die Worte gefaßt worden, daß der Oberste im Staate sein Erster Diener sei. Von der neuen Reichsleitung erhoffen wir zuversichtlich, daß sie in steter inniger Fühlungnahme mit dem Volke und nur auf das Wohl des Volkes bedacht, ihres hohen und schwierigen Amtes walten möge. (Leb. Beifall.)

Eine neue Zeit

ist im politischen Leben des deutschen Volkes angebrochen. Es ist selbstverständlich, daß manche Kreise im Hinblick auf die Groß-

haben der Vergessenheit. Diesem neuen Kräfte geweiht, so jagt absehend gegenüber. Wie erhoffen von den Leistungen der neuen Zeit eine verwirklichte und ständige Wirkung. Ihre Geschicklichkeit ist gewaltig: das Schicksal und der Schicksalsgott, die heimliche Arbeit, was jeder deutsche Mann ohne Unterschied alles Gut und Not, was gibt für das Vaterland. (Weisfall.) Der Name des neuen Königs hat einen guten Klang in der ganzen Welt. (Weisfall.) Seine freigeistliche Denkart, sein humaner Sinn, sein Vertrauen zur Menschheit, das er auch in diesen Kriegsjahren nicht verlor, sind solche Grundtugenden seiner künftigen Wirksamkeit. (Weisfall.) Weisen im Arzte seiner Heimgesunden, Verwundeten und Gefangenen, ist er in warmer Teilnahme nahe gekommen und hat sich dadurch Dankbarkeit nicht hoch im eigenen Volk, sondern auch bei den Feinden erworben. (Weisfall.) Das wird seinen auf den Frieden und die Veröhnung der Völker gerichteten Bestrebungen förderlich sein. (Weisfall.) Möge Gottes Segen auf der Arbeit der neuen Regierung und des Reichstages ruhen! (Weisfall.)

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein. Einziger Punkt der Tagesordnung ist: Entgegennahme von Mitteilungen des Herrn Reichskanzlers.

Präsident Heidenbach: Erteilt dem Reichskanzler das Wort.

Reichskanzler Prinz Max von Baden:

Gemäß dem kaiserlichen Erlass vom 30. September hat das Deutsche Reich eine grundlegende Umgestaltung seiner politischen Leitung erfahren. Als Nachfolger des um sein Vaterland aus höchste verdienenden Kaisers von Preußen bin ich von Seiner Majestät dem Kaiser an die Spitze der neuen Regierung berufen worden. Es entspricht dem Wesen der monarchie bei uns eingeleiteten Regierungswende, daß ich dem Reichstage ohne Verzug vor der Öffentlichkeit die Grundzüge darlege, nach denen ich mein Verwaltungshandeln im Sinne zu führen gedenke. Diese Grundzüge sind, bevor ich mich zu der Uebernahme der Regierungsgeschäfte entschließen, im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen und

mit den Führern der Reichsparteien

dieses hohen Hauses festgelegt worden. Sie enthalten nämlich nicht nur mein eigenes politisches Glaubensbekenntnis, sondern auch das des weit überwiegenden Teiles der deutschen Bevölkerung, also der deutschen Nation, die den Reichstag auf Grund des allgemeinen und gebieterischen Wahlrechts nach ihrem Wunsche zusammengesetzt hat.

Rur die Aufgabe, daß ich die Uebertragung und den

Willen der Mehrheit des Volkes

hinter mir weiß, hat mir die Kraft gegeben, in der schweren und ersten Zeit, die wir miteinander erleben, die Leitung der Reichsgeschäfte auf mich zu nehmen. Die Schulter eines einzelnen wären zu schwach, um allein die ungeheure Verantwortung tragen zu können, die der Regierung in der Gegenwart zufällt. Nur wenn das Volk an der Bestimmung seines Geschicks im weitesten Umfange teilhaben kann, die Verantwortung sich also mit auf die Mehrheit seiner freizewählbaren politischen Führer erstreckt, kann der lebende Staatsmann seinen Anteil an ihr im Dienste des Volkes und Vaterlandes mit Zuversicht übernehmen.

Der Entschluß, dies zu tun, ist mir besonders dadurch erleichtert worden, daß in der neuen Regierung auch maßgebende Vertrauensmänner der Arbeiterklasse

zu den höchsten Posten im Reiche gelangt sind. Ich sehe darin die sichere Bürgschaft dafür, daß die neue Regierung von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen ist, ohne dessen Übergewaltigen Befehlshaber ihr ganges Handeln von vornherein zum Mißlingen verurteilt wäre.

Was ich heute hier ausspreche, sage ich also nicht nur in meinem Namen und in dem meiner amtliden Mitarbeiter, sondern auch im Namen des deutschen Volkes.

Das Programm der Reichsparteien,

auf die ich mich stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis zu der Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Papstes vom 1. August 1917 und die

bedingungslose Zustimmung zu der Ent-

schließung des Reichstages vom 19. Juli

desselben Jahres. Es bekennt ferner die Bereitwilligkeit, sich einem allgemeinen Bunde der Völker auf Grund der Gleichberechtigung aller, also der Starken und Schwachen, anzuschließen. Die Lösung der viel umstrittenen belgischen Frage sieht es in der völligen Wiederherstellung Belgiens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verständigung über die Entschädigungsfrage soll angestrebt werden.

Die bisher geschlossenen Friedensverträge will das Programm zu keinem Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß werden lassen. Es strebt im besonderen an, daß sich in den belagerten Ländern, in Albanien und Polen, alsbald auf breiter Grundlage Volkserweiterungen bilden. Das Zustandekommen der dazu nötigen Voraussetzungen wollen wir ohne Verzug durch die Einführung von Zivilverwaltungen fördern. Ihre Verfassung und ihre Beziehungen zu den Nachbarländern sollen jene Gebiete selbständig regeln.

In der inneren Politik

habe ich durch die Methode, in der sich die Regierungsbildung vollzogen, klare und feste Stellung genommen. Auf meinen Vorschlag sind die Führer der Reichsparteien zu meinen unmittelbaren Ratgebern berufen worden. Meine Herren, ich war der Ueberzeugung, daß die Einseitigkeit der Reichsleitung nicht nur geschädigt werden sollte durch die hochschienliche Parteigewalt der einzelnen Regierungsmitglieder, sondern ich hielt für fast noch wichtiger die Einseitigkeit der Meinung. Von diesem Gesichtspunkte bin ich ausgegangen, auch bei der Wahl meiner Mitarbeiter, die nicht dem Parlament angehören. Ich habe das größte Gewicht darauf gelegt, daß die Mitglieder der neuen Reichsleitung auf dem Standpunkte der Reichsregierung stehen, unabhängig von der Kriegslage, daß sie sich zu diesem Standpunkte auch öffentlich bekannt haben in einem Zeitpunkt, da wir auf dem Höhepunkt unserer militärischen Erfolge standen.

Meine Herren, ich bin überzeugt, daß die Art, in der ich die Reichsleitung unter Mitwirkung des Reichstages gebildet worden ist, nicht etwas Vorübergehendes

darstellt, und daß im Frieden eine Regierung nicht wieder gebildet werden kann, die sich nicht stützt auf den Reichstag und die nicht aus ihm führenden Männer entspringt. Der Krieg hat und über das alte, vielfach zerrissene Parteileben hinausgeführt, das es so sehr erleichterte, einen einseitigen, einseitigen, politischen Willen zur Durchföhrung zu bringen. Reichsbildung heißt politische Willensbildung, und ein unbestreitbares Ergebnis des Krieges ist, daß in Deutschland zum ersten Mal große Parteien sich zu einem festen, einseitigen Programm zusammengeschlossen haben und damit in die Lage gekommen sind, das Schicksal des Volkes von sich aus mitzubestimmen. Dieser Umstand wird niemals rückgängig gemacht werden. (Erneuter Weisfall links und im Zentrum.) Dabei vertraue ich, daß, solange Deutschlands Geschick von Gefahren umrandet ist, auch die außerhalb der Reichsleitung stehenden Volksteile und deren Vertreter, die nicht der Reichsleitung angehören, alles Tüchtige zurüchstellen und dem Vaterlande geben, was ihm heute gebührt.

Diese Entwicklung macht eine Herabsetzung unserer verfassungsmäßigen Vorschriften im Sinne des kaiserlichen Erlasses vom 30. September erforderlich, die es ermöchtigt, daß diejenigen Mitglieder des Reichstages, die in die Reichsleitung eintreten, ihren Sitz im Reichstag behalten. (Erneuter Weisfall links und im Zentrum.)

Eine entsprechende Vorlage ist dem Bundesrat zugegangen und wird Ihrer Beschlußfassung unbenötigt unterbreitet werden. (Erneuter Weisfall.)

Meine Herren! Ich bin überzeugt, daß die Note, die der Kaiser am 4. August 1914 gesprochen hat und die ich im Dezember vorigen Jahres in Karlsruhe in die Worte fassen durfte: Wohl gibt es Parteien, aber es gibt alles Deutsche. (Weisfall.) Unter dem Zeichen dieses Kaiserwortes muß sich auch die politische Entwicklung in dem führenden deutschen Bundesstaat Preußen vollziehen (Schonste Zustimmung links) und die Vorschläge des Königs von Preußen, die

dem demokratische Wahlrecht

versprechen, schnell und reiflich erfüllt werden. (Weisfall links.) Die preussische Wahlrechtsfrage ist bei der übertragenden Stellung Preußens eine deutsche Frage (Zustimmung links und im Zentrum), und ich zweifle nicht, daß auch die Bundesstaaten, die in der Entwicklung ihrer verfassungsmäßigen Aufgabe nach zurückstehen, dem preussischen Beispiel entschlössen folgen werden. (Weisfall links.) Dabei halte ich unerwiderlich fest an den föderativen Grundlagen des Reiches, als eines Bundesstaates, dessen einzelne Mitglieder ihr inneres Verfassungsleben in voller Selbständigkeit bestimmen, ein Recht, auf das auch alle Völkervölker vollen Anspruch hat. (Weisfall links und im Zentrum.) Die Selbständigkeit und Vielteiligkeit des Lebens in den einzelnen Bundesstaaten, das enge feste Verhältnis, das jeden Deutschen mit seiner Heimat und seinen Landesherren verbindet, sind die Quellen, aus denen die unerschöpfliche Kraft, die Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft des deutschen Volkes während des ganzen Krieges geflossen sind. (Weisfall links.)

Durch die ganze Kriegszeit haben sich die Klagen hindurchgezogen über die Unmöglichkeit des Belagerungszustandes. Sie haben trennend und verbitternd gewirkt und die feindliche Mitarbeit an den schweren Aufgaben der Kriegszeit gehemmt. (Sehr richtig!) Was auf weiteres können, wie das Beispiel aller freilebenden Staaten lehrt, die außerordentlichen Nachbeseuerungen nicht entbehrt werden, die der Belagerungszustand verleiht. Aber es muß ein engeres Verhältnis zwischen dem Militär und den zivilen Behörden hergestellt werden, das es ermöchtigt, daß in allen, nicht rein militärischen Angelegenheiten, also besonders auf dem Gebiete der Zensur, des Vereins- und Versammlungswezens, die Gesichtspunkte der zivilen Verwaltungsbefugnisse maßgebend zur Geltung kommen und daß die Entscheidung letzten Endes

unter der Verantwortung des Reichskanzlers gestellt

wird. (Weisfall links und im Zentrum.) In diesem Zweck wird ein Befehl des Kaisers an die Militärbehörden ergehen und die kaiserliche Verordnung vom 4. Dezember 1918 unverzüglich entsprechend ausgearbeitet werden.

Mit dem 30. September 1918, dem Tage des Erlasses, beginnt eine neue Epoche in Deutschlands innerer Geschichte. (Weisfall links und im Zentrum.) Die innere Politik, die damit in ihren Grundzügen vorzeichnet ist, ist von entscheidender Bedeutung für die Frage über Krieg und Frieden. (Sehr richtig!) Die Staatskraft, die die Regierung in ihren Bestrebungen um den Frieden hat, hängt davon ab, daß hinter ihr ein einheitlicher und fester, unerschütterlicher Volkswille steht. Nur wenn die Feinde fühlen: das deutsche Volk steht geschlossen hinter seinen verantwortlichen Staatsmännern, nur dann können Worte zu Taten werden. (Weisfall links.)

Die deutsche Regierung wird bei den Friedensver-

handlungen dahin wirken, daß

in die Friedensverträge Vorschriften über Arbeiterschutz und

Arbeiterversicherung

ausgenommen werden. (Weisfall links und im Zentrum), welche die vertretenden Regierungen beschließen, in ihren Ländern binnen einer gemessenen Frist ein Mindestmaß gleichartiger oder doch gleichwertiger Einrichtungen zur Sicherung von Leben und Gesundheit sowie zur Versorgung der Arbeiter bei Krankheit, Unfall und Invalidität zu treffen. Ich werde bei der Vorbereitung auf den sachkundigen Rat der Arbeiterverbände sowohl wie der Unternehmer.

Solange noch deutsche Volksgenossen in Gefangenschaft sind, werde ich mich um die wirksame Fürsorge für ihr Wohl mit allen Kräften bemühen. (Weisfall links.) Auch der in unserer Gefangenschaft lebende Feind werde ich mich in gerechter Weise fürsorgend annehmen. (Erneuter Weisfall.)

Meine Herren! Ich bin überzeugt, daß dieses Programm, von dem ich nur die Grundzüge dargestellt habe, den Ernst mit allen fremden Regierungsmächten anstößt. Noch näher auf Einzelheiten eingegangen, scheint mir heute nicht angebracht. Die Verordnungen, die wir vor dem Zustandekommen der neuen Regierung getroffen haben, sind zwar teilweise veraltet, aber in der Tiefe gefangen, als ich meiner knappen Zusammenfassung der wichtigsten Punkte heute hier wiedergeben vermag. Ich glaube aber andererseits auch, daß dem hohen Hause jetzt gar nichts daran gelegen ist, meine Auffassung dieser Bedingnisse kennen zu lernen. Das Entscheidende ist, wenn ich die Lage richtig erfasse, meine Auskunft über den allgemeinen Geist der neuen Regierung. Denn jeder, der diesen richtig versteht, kann ohne weiteres daraus folgern, wie die Reichsleitung sich zu den schwebenden Einzelfragen stellt. Ich bin ja auch selbstverständlich gern bereit, dem Reichstage darüber bei späteren Gelegenheiten noch genaueren Aufschluß zu geben.

Von unmittelbarer Wichtigkeit sind jetzt die Folgerungen, die die neue Reichsleitung in der kurzen Zeitspanne ihres bisherigen Daseins praktisch aus der Lage, die sie vorfand, und aus der Anwendung ihrer politischen Grundzüge auf diese Lage gezogen hat. Mehr als vier Jahre des blutigsten Ringens gegen eine Welt von zahlenmäßig überlegenen Feinden liegen hinter uns: Jahre voll schwerer Kämpfe und schwerer Opfer. Ein jeder von uns trägt seine Wunden, nur allzuvielleicht sogar noch offene Wunden — sei es im verborgenen Grunde der Seele oder an seinem operierbaren Körper. (Sehr wahr!) Trotzdem aber sind wir starken Dergens und voll von unerschütterlichem Glauben an unsere Kraft, entschlossen, für unsere Ehre und Freiheit und für das Glück unserer Nachkommen auch noch schwerere Opfer zu bringen, wenn es unabänderlich ist. (Erneuter Weisfall.) Mit dieser, heißer Dankbarkeit gedenken wir unserer tapferen Truppen, die unter glänzender Führung während des ganzen Krieges fast übermenschliches geleistet haben und deren überliche Taten sicher verhängen, daß unser aller Schicksal auch weiterhin in guten zuverlässigen Händen bei ihnen liegt. (Weisfall links.)

Im Westen tobt seit Monaten eine einzige furchtbare menschemörderische Schlacht. Daß dem unergänzlichen Verdienst unserer Arme, das als unergänzlich Ausmaß in der Geschichte des deutschen Volkes fortleben wird für alle Zeiten, ist die Front ungeboren. Dieses heilige Bewußtsein läßt uns mit Zuversicht in die Zukunft sehen.

Das Friedensangebot an Wilson.

Gerade weil wir von dieser Bestimmung und Ueberzeugung befestigt sind, ist es aber auch unsere Pflicht, Bewußtsein darüber herbeizuführen, daß das opfervolle blutige Ringen nicht einen einzigen Tag bis über den Zeitpunkt hinaus geföhrt wird, wo uns ein Abbruch des Krieges möglich erscheint, der unsere Ehre nicht berührt. Ich habe deshalb auch nicht erst bis zum heutigen Tage gewartet, ehe ich handelnd zur Förderung des Friedensgedankens eintriff. (Weisfall.)

Gestützt auf das Einverständnis aller dazu bereuenden Stellen im Reich und auf die Zustimmung der gemeinsamen mit und handelnden Bundesgenossen habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note gerichtet, in der ich ihn bitte, die Durchführung des Friedens in die Hand zu

nehmen und hierzu mit allen kriegsführenden Mächten in Verbindung zu treten. (Beifugung.) Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein. Sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser in seiner Kongressrede vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Rundredungen, besonders auch in seiner New Yorker Rede vom 21. September, ein Programm für den allgemeinen Frieden aufgestellt hat, das wir als Grundlage für die Verhandlungen annehmen können.

Ich habe diesen Schritt auf dem Wege zu der Erlösung nicht nur Deutschlands und seiner Verbündeten, sondern der gesamten Welt unter dem Zeichen der leidenden Menschheit auch deshalb getan, weil ich glaube, daß die auf das künftige Glück der Völker gerichteten Gedanken, die Herr Wilson vertritt, sich völlig mit den allgemeinen Vorstellungen in Einklang befinden, in denen sich auch die neue deutsche Regierung und mit ihr die weit überwiegende Mehrheit unseres Volkes bewegt. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Was mich selbst betrifft, so könnte meine früheren, vor einem anderen Exzentrischen gehaltenen Reden bezweigen, daß sich in der Vorstellung, die ich von einem künftigen Frieden habe, keinerlei Wandlung in mir vollzogen hat, seitdem ich mit der Führung der Reichsgeschäfte beauftragt worden bin. (Zustimmung.)

Was ich will, ist ein christlicher, dauerhafter Friede für die gesamte Menschheit, und ich glaube daran, daß ein solcher Friede zugleich auch der beste Schutz für die künftige Wohlfahrt unseres eigenen Vaterlandes wäre. (Weisfall links und im Zentrum.) Zwischen dem nationalen und den internationalen Pflichtgeboten sehe ich deshalb mit Bezug auf den Frieden keinerlei Unterschied. (Sehr richtig links.) Das Entscheidende liegt für mich ausschließlich darin, daß diese Gebote von allen Beteiligten mit derselben Ehrlichkeit als bindend anerkannt und geachtet werden, wie das von mir und den anderen Mitgliedern unserer neuen Regierung gilt. (Weisfall links.)

So sehe ich denn mit der inneren Ruhe, die mir mein Gewissen als Mensch und als Diener unseres Volkes verleiht und die sich zugleich auf das feste Vertrauen zu diesem großen, treuen, jeder Eingebung fähigen Volk und seiner rühmlichen Wehrmacht gründet, dem Ergebnis der ersten Handlung entgegen die ich als leitender Staatsmann des Reiches mitgenommen habe. Wie dieses Ergebnis auch ausfallen möge: ich weiß, daß es Deutschland fest entschlossen und einig finden wird, sowohl zu einem zeitlichen Frieden, der jede eigensichtige Verletzung fremder Rechte von sich weist, als auch zu dem Endkampf auf Leben und Tod, zu dem unser Volk ohne eigenes Verschulden gezwungen wäre, wenn die Antwort der mit uns im Reiche stehenden Mächte auf unser Angebot von dem Willen, und zu vernünftigen, bilanziert werden sollte. (Weisfall links.) Mein Bekenntnis mich bei dem Gedanken, daß dieses zweite Ergebnis eintreten könnte, denn ich lenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die auch jetzt noch in unserem Volke vorhanden sind, und ich weiß, daß die unüberlegliche Ueberzeugung, um gar nichts weiter als um unser Leben als Nation zu kämpfen, diese Kräfte verdoppeln würde. (Weisfall links.) Ich hoffe aber um der gesamten Menschheit willen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten unser Angebot so aufnimmt, wie wir es meinen. Dann wäre die Tür zu einem baldigen ehrenvollen Frieden des Friedens und der Versöhnung, sowohl für uns wie für unsere Gegner geöffnet. (Weisfall links.)

Präsident Heidenbach:

Die hochbedeutenden Ausführungen des Reichskanzlers über die innere und äußere Politik werden allgemein eingehender Erörterungen in unserer nächsten Sitzungstagen ein. Aber auf das Friedensangebot der neuen Regierung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas gestatten Sie mir, ein kurzes Wort anzuschließen: Frieden! Ein großes hoffnungsvolles Wort. Es würde die Erlösung der Menschheit aus jahrelangen Qualen bringen, unsere Frauen und Kinder würden diesen Frieden vor allem begrüßen und auch unsere Soldaten werden die Rückkehr in die Heimat begrüßen, wenn sie durch harte Kämpfe einen mühsamen Frieden der Verständigung die Wege geebnet haben, der allein die Garantie der Dauer in sich birgt. Das deutsche Volk blickt mit Stolz auf sein kampfprobes Heer und auf seine Marine, die seit über vier Jahren unser Vaterland gegen feindliche Uebermacht verteidigen. Das deutsche Volk befiugt tief und empfindet uns schmerzliche die Wunden, die nicht nur draußen an der Front, sondern auch bei uns in der Heimat geschlagen worden sind. Aber ebenso wie jeder einzelne Soldat an der Front, so ist auch jeder Deutsche daheim bereit, für sein Vaterland, wenn es gefordert werden sollte, jedes Opfer zu bringen. (Erneuter Weisfall.) Ich möchte wünschen, daß solche Opfer nicht gebracht werden müssen, denn das deutsche Volk wünscht den Frieden, nicht den Krieg. (Sehr wahr!) Ebenso wie alle anderen Völker sehnt es den Frieden herbei, der diesem furchtbaren Muterzweigen ein Ende bereitet. Deshalb begrüßen wir den und mitgeteilten Schritt der Regierung, der uns eine, wenn auch noch unbestimmte Aussicht auf den Frieden eröffnet.

Im Namen des deutschen Volkes und des Reichstages, dessen große Mehrheit mit diesem bedeutungsvollen Schritt der Regierung einverstanden ist, erkläre ich, daß wir das Friedensangebot billigen und aus zu eigen machen.

(Weisfall links.)

Meine Herren, ich glaube, annehmen zu dürfen, daß die Fraktionen nunmehr zunächst das Bedürfnis haben, sich in einem Meinungsaustausch über die Note des Herrn Reichskanzlers in den Fraktionen selbst zu unterhalten. Ich schlage Ihnen deshalb vor, sich zu vertagen und den Präsidenten zu ermächtigen, die nächste Sitzung einzuberufen, sobald die Verhältnisse es erfordern.

Abg. Haase (U. Soz.):

Namens meiner Fraktion widerspreche ich diesem Vorschlag des Präsidenten und beantrage, die Debatte über die Erklärungen des Reichskanzlers zu eröffnen und zu diesem Zweck eine Sitzung auf nächsten Montag anzuberaumen. Das Waffenstillstandsangebot und das Ersuchen um Einleitung sofortiger Friedensverhandlungen auf Grundlage der Wilsonschen Erklärungen sind von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Wir sind mit diesem Schritt einverstanden, denn wir halten ihn für eine Rechtfertigung der Stellung, die wir von Beginn des Krieges an eingenommen haben. (Sehr wahr bei den U. Soz.) Haben wir doch, unbezweigt durch die Kriegslage und frei von nationalitären Denken, stets den demokratischen Frieden gefordert. (Sehr wahr bei den U. Soz.) Dieser Friede ist nur gesichert, wenn das internationale Proletariat seine Herbeiföhrung in die Hand nimmt. Ru der Diplomatie fehlt uns das Vertrauen. Aufgabe der Volkserweiterung wäre es in diesem historischen Augenblick, da das alte System abhandeln muß, auf das künftige Glück des deutschen Volkes entscheidenden Einfluß zu üben und die Souveränität des Volkes zur Geltung zu bringen. (Sehr wahr bei den U. Soz.)

Abg. Seuda (Soz.): Wir Polen widersprechen ebenfalls der Vertagung und beantragen, sofort eine Diskussion über die Erklärungen des Reichskanzlers zu eröffnen. Diese Erklärungen, insbesondere das Friedensangebot der Regierung, in welchem sie

Zur Wahl in Berlin I.

Heimann gegen Hoffmann.
Webel und Singer als Zeugen.

Im Berliner „Mittelungsblatt“ der Unabhängigen paßt Adolf Hoffmann nochmals die unfauberen Angriffe gegen den sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für Berlin I, Genossen Hugo Heimann aus, die an dieser Stelle schon zurückgewiesen sind. Um aber seinen Unwahrheiten endgültig den Hals abzudrehen, seien hier zwei Zeugnisse angeführt, die wohl auch die unabhängige Arbeiterkraft gelten lassen wird, nämlich das Zeugnis von Paul Singer und August Webel aus der Zeit der Mandatskämpfe, die Hoffmann schon 1910 und 1911 gegen Genossen Heimann anstellte. Beide sprechen für Heimann gegen Hoffmann. Hoffmann hat versucht, das Verhältnis zwischen Heimann und Paul Singer in zweifelschweifigen Worten zu verwickeln und gleichzeitig dem Genossen Heimann für die Niederlegung seines Mandatsmandates unfaubere Motive zu unterstellen. Beides widerlegt der nachstehende Brief Paul Singers, den dieser aus Anlaß der Mandatsniederlegung Heimanns geschrieben hat. Er lautet wörtlich:

Berlin, 27. I. 10.

Mein lieber Hugo,

nach unerer gestrigen Unterredung, über die ich noch lange und ernstlich nachgedacht habe, fühle ich mich in meinem Bewußtsein gedrängt — ehe der entscheidende Schritt getan ist — Sie zu bitten, die Situation noch einmal zu prüfen und zu überlegen, ob nicht doch eine längere Verzögerung — für die ganze Session — der definitiven Mandatsniederlegung vorzuziehen ist. Ich bezweifle mit dieser Anregung nur, daß Sie sich noch einmal in aller Ruhe prüfen lassen, ob Sie nicht — wenn sich Ihr Gesundheitszustand gebessert hat — etwa Neue darüber empfinden werden, während der laufenden Legislaturperiode die Tätigkeit im Abgeordnetenhaus nicht wieder aufnehmen zu können.

Ich bin mir nicht sicher, ob Sie diesen Gesichtspunkt bei Ihrem Entschluß genügend in Betracht gezogen haben und diese Verlegenheit ist Anlaß dieser Zeilen. Ich weiß, daß ich Ihnen vielleicht durch meine Anregung eine unruhige Stunde bereite — indes scheint es mir geboten, Ihnen meine Ansicht nicht vorzugewahren.

Mit herzlichem Händedruck stets Ihr Paul Singer.

Dieser Brief eines vertrauten Freundes, der, wie die familiäre Anrede ergibt, doch sicher in seinem Schreiben nichts Bemerkenswertes hätte, ist ein durchschlagender Beweis, daß es wirklich Gesunheitsrückfälle waren, die Gen. Heimann 1911 zur Mandatsniederlegung veranlaßten. Wenn Hoffmann jetzt den Gen. Heimann verdächtigt, er sei in Wahrheit gar nicht krank, sondern seine Gewissen, so kratzt ihn heute Paul Singer aus dem Grabe heraus mit diesem Briefe. — Als sich dann nach Singers Tod die Frage der Mandatsnachfolge in Berlin IV erhob, soll sich nach den Verdächtigungen Hoffmanns Genosse Heimann in aufdringlicher und unanständiger Weise um die Nachfolge Singers beworben haben. Gegen Hoffmann führen wir das Zeugnis August Webels an, der unter dem 23. Februar 1911 an Genossen Heimann folgenden Brief:

„Doch ich Ihnen einen Rat geben, so senden Sie eine Erklärung, ganz ähnlich der beiliegenden, an die Zeitung des vierten Wahlkreises ein. Ich betraute eine solche Erklärung als das Ei des Columbus. Sie umgeben damit die ganze persönliche Seite der Sache und machen es Ihrem Gegner unendlich, Sie persönlich anzugreifen. Sie sind mit einem Wort aus dem Schmutz heraus.“

Ich kann heute noch nicht in den Reichstag gehen, bin also bis zum Abend zu Hause.

Mit freudl. Grüßen an Sie und Ihre verehrte Frau Ihre A. Webel.

Wer und was in dem Briefe mit dem „Schmutz“ gemeint ist, das wird Adolf Hoffmann am besten wissen. Sollte er sich hier

stärker von Begriffen zeigen, so wollen wir daran erinnern, daß Webel sich unter Freunden noch drastischer ausgedrückt hat. Als Hoffmann seinen Streit gegen Heimann vom Jahre 1910, sagte Webel im Fremdenkreis folgendes: Er habe Befürchtung um Heimann, denn „ein anständiger Mensch ist gegen einen unanständigen immer im Nachteil. Dem fallenden Demokraten gegenwärtig eines Hoffmann ist Heimann nicht gewachsen.“

An dieses von Webel mit Verachtung gekennzeichnete Demagogentum erinnern wir uns, wenn wir jetzt in dem von den Unabhängigen verbreiteten und von Adolf Hoffmann unterzeichneten Wahlflugblatt über Genossen Heimann die Bemerkung lesen, er sei ein „millionenteiler Herr“. Genau so hat ja wohl der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie jahrelang gegen August Webel und Paul Singer gehetzt. Von Genossen Heimann kann dabei das selbe wie von Paul Singer gesagt werden. Er war wohl von Hause an begütert, aber was davon der Arbeiterbewegung zugeflossen ist, das würde Adolf Hoffmann selbst am besten bezugnen können, wenn ihm sein Gedächtnis nicht immer gerade da berichte, wo die Wahrheit seinem „rollenden Demagogentum“ im Wege steht.

Sozialdemokratische Wählerversammlung in Berlin.

In der überfüllten Versammlung im großen Saal des Lehrervereins sprach am Freitag als erster Redner Genosse David.

Er führte aus: Die überlebten Herrschaftsverhältnisse brechen zusammen; auch die Stände des alten Preußen hat geschlagen, ein neues Deutschland soll entstehen. Früher wurden die Regierungen dem deutschen Volke „geschenkt“, jetzt liegt die Bildung der Regierung in der Hand der Volkswahl. Keine Partei wollte in dieser Lage den Reichstag stellen; darum brachte die Mehrheit dem Prinzen von Baden das Vertrauen entgegen. Er hat seit einem Jahre den Kampf geführt gegen gewisse mächtige Herren. Die Beweise dafür sind uns erbracht worden. Das hätte nicht genügt, wenn er nicht das Programm der Wahrheit — wie wir wissen, aus innerer Überzeugung — angenommen, die Bildung einer Regierung mit Einschluß der Rechte abgelehnt und sie nur unter Beteiligung der Sozialdemokratie bilden zu wollen erklärt hätte. Alle äußeren Einflüsse wurden abgewiesen. Die neue Regierung ist eine Volkregierung, ihre Minister hängen nicht an der Gnadenkette.

Die Illusionen unserer Väter sind zerfallen, aber vergessen dürfen wir nicht, daß es auch die großen Imperialisten gibt. Jetzt muß Politik der nächsten Tatsachen gemacht werden. Es wird sich bald zeigen, daß die neue Regierung jede annexionspolitische Pläne zurückweist. (Lebhafter Beifall.) Sie wird sich zum Mund der freien Völker bekennen, der sich auf den Wägen zu der Nacht flücht, die jeden Friedensbrecher niederhält. (Beifall.) Der Krieg ist kein Mittel zur Ausrottung internationaler Konflikte, er hat bankrott gemacht.

Nach einer Darlegung unserer Gegenwartsforderungen auf innere Freiheit und äußere Gerechtigkeit, forderte Genosse David zur Wahl des Genossen Heimann auf, der aus reinsten Gründen, aus tiefstem sozialem Blickgefühl auch diese Bürde übernehmen wird. (Langandauernder stürmischer Beifall.)

Dann ergriff Genosse Webel das Wort. Der Redner gab einen geschichtlichen Überblick, worin er nachwies, daß die Angelegenheit in jeder Situation von den bürgerlichen Parteien in Stich gelassen worden ist, daß es ihnen nur darauf angekommen ist, sie für die Wahl einzusetzen. Die fortschrittliche Volkspartei ist im höchsten Grade unangelegentlich. Der Handelskammertag unter Präsidentschaft Dr. Kämpfers hat sich erst im Frühjahr gegen parteiliche Kammer ausgesprochen.

Auch der letzte Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei hat als Vorsitzender des Kalixtindikats bewiesen, wie schroff er den Interessen gegenübersteht. Der Angestellte würde sich an sich und an seinen Kindern verhängen, wollte er einem Vertreter der sogenannten freien Wirtschaft seine Stimme geben.

Als dritter Redner sprach Genosse Heimann. Die Sehnsucht nach Beendigung der Menschen schlächterei wird

stärker, heute ist aber die Lante aus Egenstocken gekommen und jammert den ganzen Tag, daß wir keine Kinder haben. Hörst du, Karl? Die ganze Familie grämt sich deshalb, und immer werfen sie es mir vor, immer... Er sagte mir, er würde sich von mir scheiden lassen, weil er sich vor den Seinigen meiner Schänen müße. Heute haben sie beschlossen, die Lante solle mich nach Brody bringen, zu einem Wunderkraut, der dem abhelfen soll... „Bist du darauf eingegangen?“

„Die können mich dazu zwingen... Ich kann mich doch nicht wehren, weil sich niemand meiner annimmt... Ich muß einfach...“ Sie küßte leise, bis die Zähne in mächtiger Ohnmacht zusammen und blühte schließlich zu ihm auf, als ob sie von ihm Rettung verlangte. Karl aber wurde nur immer unruhiger und sah nach der Uhr.

„Weißt du, sie haben mir gedroht, wenn ich nicht darauf eingehen, dann werde ich geschieden, und sie werden mich in einem kleinen Städtchen unterbringen! Hörst du! Sie werden mich weit von dir weg bringen, und ich würde dich dann nie mehr... nie... nie mehr sehen...“

In einer plötzlichen, betäubenden Angst, daß sie ihn für immer verlieren könnte, warf sie sich ihm in die Arme, ergriff seine Hände und bedeckte sie mit Küßen.

„Jetzt müssen wir aber gehen. Die Musik beginnt schon im Park, es kommen immer mehr Menschen her, und man könnte uns sehen.“

„Möge man uns sehen. Ich liebe dich, Karl, und kann es vor der ganzen Welt lächeln und rufen, daß ich dich liebe. Was kümmern mich die Leute, wenn du nur bei mir bist.“

„Wir müssen aber den Schein wahren.“

„Und was würdest du tun, wenn ich so eines Tages zu dir käme und für immer bliebe?“ fragte sie lebhaft, und glühende Flammen des Glücks umstrahlten ihr Gesicht.

„Ein Kind bist du und weißt gar nicht, was du redest... Das sind ja wahnsinnige Gedanken...“

Er blühte sie küßte und schloß an und sagte es mit einer so herben Stimme, daß sie erzitterte, seinen Arm löchlich und verlegen und beunruhigt neben ihm herschritt.

Obwohl er ihr beim Abschied mit möglichst zärtlicher Stimme seine Liebe beteuerte, ging sie verschüchtert von ihm und warf ihm aus der Ferne traurige Blicke nach.

Karl schritt die obere Allee hinter der Menagerie hinauf, um nicht Bekannte zu begegnen, verlangsamte aber seine Schritte, als er Horn und Kama vor sich erblickte. Sie hielten sich bei den Händen und sangen im Gesang leise ein

immer fröhlicher und ist zu der Erkenntnis gekommen, daß die Umwandlung Preußen-Deutschlands von einem Obrigkeitstaat in einem Volksstaat eine Vorbedingung des Weltfriedens ist. Wer wünschte nicht, daß

nach heute ein Friede auf der Grundlage des internationalen Sozialismus

geschlossen würde. Die Vorbedingung dazu ist, daß die Regierung von ihren Vätern diesem Ziele zugeführt werden. Die Politik der Unabhängigen sieht aber nicht das Mittel dazu; sie beschränkt sich auf Verneinungen und Zerschmetterungen, deren größter Erfolg die Spaltung der deutschen Arbeiterkraft ist. Die deutsche Sozialdemokratie fordert den Verständigungsfrieden auf gerechter Grundlage prinzipiell und aus stiller Überzeugung. (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte sprach zuerst ein Unabhängiger so lange, bis ihn seine eigenen Parteigenossen bringen veranlaßten, sein konfuseres Gebilde abzubrechen. Als Genosse Fischer versuchte, einige der vorgebrachten Redensarten auf ihre Stichhaltigkeit zu untersuchen, schien es, als sollte das über ihn von den Unabhängigen verlangte „Redeverbot“ zur Anwendung gebracht werden; es leistete an der Unlust der Versammlung, sich als Plattform für die Schreier gebrauchen zu lassen.

Erst kurz vor zwölf wurde die Versammlung, nach der mit Beifall aufgenommenen Aufforderung, Eugen Ernst's Hugo Heimann zu wählen, geschlossen. Ein Hoch auf den unabhängigen Kandidaten starb in den Windeln.

Ein köstliches Geplänkel.

An dieser Stelle haben wir gebremst, daß die Unabhängigen seinerzeit die politische Richtung der sozialdemokratischen Wählerversammlung im Lehrervereinhaus mit einer Beifallsfahne begrüßt haben. Das Berliner „Mittelungsblatt“ der Unabhängigen wirkt uns deswegen „Unheimlichkeit“ und noch Größeres vor. Wird die verächtliche Handlung nun etwa geleugnet? O nein, das „Mittelungsblatt“ gesteht sie zu und sucht sie nur durch folgende Worte zu beschönigen:

„Es war Begeisterung, daß Fischer nicht reden durfte, nicht die Freude über die politische Auflösung.“

Nun ja, die Freude, daß Fischer nicht reden durfte. Daß ihn nämlich ein Polizeihauptmann, ein Organ des Verlagerungsstandes, das in diesem Fall allerdings gleichzeitig auch ausführendes Organ der unabhängigen Kräfte war, am Reden verhindert. Ueber diese polizeiliche Vergewaltigung Freude zu empfinden, hält das „Mittelungsblatt“ für erlaubt und angebracht. Damit ist das Niveau des undemokratischen Empfindens gekennzeichnet, auf das die Unabhängigen herabgesunken sind.

Groß-Berlin

Vom Wohnungsverband.

In der gestern im Berliner Rathaus abgehaltenen Sitzung über die Gründung eines Groß-Berliner Wohnungsverbandes wurden die Beratungen bis auf wenige Einzelbestimmungen zu Ende geführt. Ueber diese soll zunächst eine Redaktionskommission berufen, welche die endgültige Beschlußfassung nach Stellungnahme der beteiligten Magistratsvorarbeiten hat. Die Sitzung wird am Sonnabend, den 12. Oktober, stattfinden.

Aufforderung an Baukünstler.

Der Berliner Magistrat beabsichtigt, unter Voraussetzungen, die durch Erlaß vom 8. Oktober, den 8. Oktober, noch bekannt gegeben werden, die Förderung des Aufbaus leerstehender Kleinwohnungen bis zu zwei Stuben und Küche, des Teilens größerer Wohnungen, des Einbaus von Dachwohnungen, unter Umständen auch von Kellerwohnungen sowie endlich des Umgestaltens leerstehender gewerblicher Räume. Hierzu sollen unter noch näher festzusetzenden Bedingungen Zuschüsse gewährt und wenn möglich, auch Baustoffe sichergestellt werden. Baukünstler wird unterbindlich aufgefordert, einschlägige Anträge an das Wohnungsamt der Stadt Berlin, O 2, Schildstraße, 12, zu richten.

Kriegsarbeit der Schuljugend.

Die kriegerisch-häufige Sammelaktivität der Schulkinder wird begründet mit der harten Pochen-

Vieb. Kama hielt ihren Hut in der Hand, ihr Haar flatterte und schimmerte goldig unter den Strahlen der Abendsonne. Auf einem Hügel blieben sie stehen und blickten auf die Stadt herab.

Karl schritt auf einem Seitentweg an ihnen vorbei und fuhr eilig in die Stadt.

IV.

Horn verabschiedete sich von Kama und ging nach Hause. Er war sehr unruhig, denn Malinowski, mit dem er zusammen wohnte, und an den er sich während der Monate, wo er auf eine Anstellung wartete, sehr gewöhnt hatte, war seit drei Tagen nicht nach Hause gekommen.

Malinowski war noch nicht zurück. Eine gähnende Leere lag über der Wohnung, und man sah an allem, daß hier die Not hindurchgeschritten war. Horn hatte sich mit seinem Vater überworfen. Er schickte ihm kein Geld mehr, um ihn so zur Rückkunft nach Warschau zu zwingen. Er hatte sich verrecknet, sein Sohn trotzte und beschloß, sich mit eigenen Kräften fortzuhelfen; unterdessen lebte er von Darlehen, von Kredit, vom Verkauf seiner Möbel, seines Geräts und von der Liebe zu Kama, die seine Seele mit einem Rebel umgab, sah wie der Juniabend, der jetzt über der Stadt eindruck, in tiefer Stille und im Schein der in abgründigen Tiefen funkelnden Sterne.

Horn beschloß, den Freund in der Stadt zu suchen. Schon des öfteren war Malinowski so geheimnisvoll verschwunden, was dann immer bläß und aufgeregter wiedergekommen und hatte nie gesagt, wo er gewesen war. Noch nie war er aber so lange wie diesmal ausgeblieben.

Horn suchte verschiedene Bekannte auf, bei denen er Malinowski anzutreffen hoffte, niemand hatte ihn aber in den letzten Tagen gesehen. In seinen Eltern wollte Horn nicht hingehen, um sie nicht zu beunruhigen.

Es kam ihm in den Sinn, ob Malinowski nicht etwa bei Jasulski wäre, wo er viel verkehrte.

Jasulski wohnte jetzt in einer der neu entstehenden Straßen zwischen dem Bahndamm, dem Walde und den stählernen Fabriken, in einem hölzernen, halb eingestallenen Hause. Es ging ihnen jetzt bedeutend besser, weil der alte Jasulski beim Bau der Voroniewskischen Fabrik fünf Rubel wöchentlich verdiente und die Frau eine kleine Viktualienhandlung auf Rechnung eines Wägers führte, wofür sie freie Wohnung und zehn Rubel monatlich bekam.

(Fort.-folgt.)

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Regmont.

„Was hast du? Warum weinst du?“

„Ich weiß es nicht. Ich weiß es nicht.“ erwiderte sie, und immer heißer flossen die Tränen über ihr Gesicht, und immer tiefere Seufzer erschütterten ihre Brust.

Karl trocknete ihr die Tränen, küßte sie, suchte sie zu beruhigen, es half aber nichts. Sie weinte wie ein wehleidiges Kind. Anfangs beunruhigte es ihn, später aber wurde er ungeduldig.

Seine leidenschaftliche Aufwallung verschwand spurlos bei diesem Tränenausbruch. Er sah jetzt kühl neben ihr, auf äußerste Erregt über diesen hysterischen Anfall.

Endlich beruhigte sie sich, trocknete die Tränen, besah sich in einem kleinen Taschenspiegel, setzte ihren Hut zurecht und begann leise, auf sein verfinstertes Gesicht blickend:

„Bist du mir böse, Karl? Entschuldige. Stehst du, ich konnte es nicht aushalten, ich konnte es nicht... So lange habe ich auf dich gewartet, so lange habe ich an diesen Augenblick gedacht, wo ich dich treffen würde, so gefreut habe ich mich... Well ich mich sehr unglücklich fühle, Karl, weil ich mich sehr unglücklich zu Hause fühle... Nimm mich doch weg von dort, löte mich, wenn du willst, laß mich aber nicht zu ihnen zurückkehren!“ rief sie und ergriff verzweifelt seine Hände, verneigte ihren Blick in seine Augen, Erbarmen und Rettung ersuchend.

„Beruhige dich, Lucy. Du bist aufgeregter, nervös und weißt gar nicht, was du verlangst.“

„Ich weiß es, Karl, ich weiß es. Dich will ich haben. Ich halte es mit ihnen da nicht länger aus, ich halte es nicht aus!“ rief sie leidenschaftlich.

„Wie soll ich dir helfen?“ sagte er ungeduldig, und ein harter Schatten des Hornes schimmerte in seinen grauen Augen.

Erregt sprang sie bei seinen Worten auf und blickte ihn lange an, voll Entsetzen und Furcht, als ob sie einen Abgrund vor sich sähe.

„Du bist heute sehr aufgeregter, sehr gereizt. Ruht dich beruhigen, Lucy.“ flüsterte Karl und bemühte sich, seiner Stimme einen zärtlichen Ton zu geben. „Hat man dir zu Hause etwas getan?“

„Ob man mir etwas getan hat! Täglich quält man mich

Zeit, alle irgendwo vertretbaren Koststoffe auszunutzen. Kann das darüber hinweggedrückt, daß die Sammelarbeit die Erziehungsarbeit der Schule fördert und schädigt. Es wird freilich behauptet, daß der Schaden so sehr groß sei. Der vorgeschobene Grund, dieser Hilfsdienst bringe dem Schulfund sogar manchen Gewinn an Kenntnissen und könne zur Belebung des Unterrichts beitragen. Den günstigeren Einfluß der freigeordneten Sammelarbeit auf Kind und Schule darzutun, ist Zweck einer Ausstellung, die das Institut für Erziehung und Unterricht zusammen mit dem Kriegsausschuß für Sammel- und Helferdienst veranstaltet. Zeigen soll sie nicht nur, wie die größtenteils von Schulförderung gesammelten Abfallstoffe und Bildbrüche verwertet werden. Sie soll auch auf die Beziehungen hinweisen, die zwischen der Sammelarbeit und dem Unterrichte sich schaffen lassen und oft sich ganz von selbst ergeben. Wir haben die Ausstellung, die in dem Heim des Instituts für Erziehung und Unterricht (Berlin, Potsdamerstr. 120) am heutigen Sonntag eröffnet wird, gestern bei einem Vorbesuch. Die durch sie gebotene Belehrung über die Verwertung der gesammelten Stoffe, des Altpapiers, der Knochen, der Ölfarne, des Altkummis, der Kaninchenfelle, der Kattulle, der Kaiserkronepflanzen usw. ist so erschöpfend, wie man sie nur wünschen kann. Daneben bringt sie eine Fülle von Beiträgen zur Beantwortung der naturwissenschaftlichen, technischen und volkswirtschaftlichen Fragen, die sich dem Lehrer und dem Schüler bei der Besprechung der Sammelgüter und ihrer Verwertung aufdrängen. Dem Lehrer bietet sich da eine Gelegenheit, dem Unterrichte neue Lehrstoffe zuzuführen, die dem praktischen Leben entnommen sind. Er wird seine Schüler belehren zum Beispiel über den Delgehalt der Ölfarne und dessen Ausnutzung in der Margarineherstellung, über die Gewinnung der Nesselkaser und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft, über die Verwertung der Knochen zur Feinstgarnung und zur Seidenherstellung. Der Lehrer, der mit seinen Schülern dem Warum und Wozu der Sammelarbeit nachgeht, wird auf alle diese Fragen antworten müssen. Die Ausstellung liefert ihm mit ihren mikroskopischen Präparaten, ihren photographischen Aufnahmen, ihren graphischen Darstellungen ein reiches Material.

Eine Zufluchtstätte für Mutter und Kind.

Der Vaterländische Frauenverein hat für Berlin-Süd in der Nähe des Kreuzbergs auf dem Widengrundstück Kleine Parkstraße 16/17 ein Mutter- und Säuglingsheim eingerichtet. Die Eröffnung, die sich hauptsächlich wegen Mangel an Geldmitteln verzögert hatte, ist jetzt erfolgt. Das Heim ist in freundlichen Räumen untergebracht, die zwölf Mütter mit ihren Säuglingen aufnehmen können. Berufstätige Mütter, verheiratete und auch unverheiratete, die nach ihrer Entbindung noch nicht wieder ihrem Erwerb nachgehen können, finden hier eine Zufluchtstätte bis zur Wiedererlangung ihrer Arbeitsfähigkeit. Für Wohnung und volle Verpflegung in dem Heim, das von zwei Schwestern geleitet wird und unter ärztlicher Aufsicht steht, ist ein Pflegegeld von 2 Mk. pro Tag zu zahlen. All solche von Vereinen geschaffenen Einrichtungen machen es keineswegs überflüssig, daß auf diesem Gebiet die Gemeinden ihre Pflicht tun. Vielmehr zeigt gerade die Unzulänglichkeit der Vereinsleistungen, wie notwendig die Lösung dieser Aufgabe durch die Gemeinde ist. Ein Heim für zwölf Mütter mit ihren Säuglingen ist gegenüber der Größe des Bevölkerungswachstums eine täglich geringe Hilfe. Aber selbst die Eröffnung einer so bescheidenen Anstalt hatte wegen Geldmangel hinausgeschoben werden müssen.

Berliner Lebensmittel.

Für Kalb- und für Hammelfleisch sind neue Kleinhandelshöchstpreise vom Magistrat Berlin festgesetzt, die aus den Bekanntmachungen an den Aufschlagläden ersichtlich sind.

Für frische Rinde gelten noch die Abschnitte Gg für je 1 Pfd. Ebenso gelten noch für Räucherwaren die Abschnitte Es und Jj für je 1/2 Pfd.

Am Mittwoch, den 9. Oktober, wird an diejenigen Kunden, die in den Speisefestundenlisten der in den Bezirken der 133., 138., 140., 144., 147., 148., 150., 153., 158., 159., 206., 215., 217., 232., 236. und 237. Protokommision, und bis Donnerstag, den 10. Oktober der in den Bezirken der 136., 137. und 151. Protokommision gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 1 Stück dänischer Weichkäse oder 125 Gramm Käse anderer Art verteilt.

Der Mord im Scheunenviertel. Nach dem Stande der Vernehmung kann der Ermordete schon 6-7 Wochen tot sein. Seine Persönlichkeit ist jetzt näher festgestellt. Müller war 48 Jahre alt und kamme aus Gschowitz bei Gleschitz. Hier in Berlin betrieb er zuletzt Handelsgeschäfte, ohne Zweifel auch Schleichhandel mit Nahrungsmitteln. Das hatte einen sehr regen Verkehr in seinem Zimmer zur Folge, auch mit zweifelhaften Leuten aller Art. Möglich ist, daß er über irgendeinen Handel mit einem Lieferanten aus der Provinz in Streit geraten und von ihm erschlagen worden ist. Es kann sich aber auch um einen geplanten Raubmord handeln. Der fast neue große Mohrplattensoffen ist einer von denen, wie sie jetzt viel benutzt werden, um Lebensmittel aus dem Schleichhandel als Passagiergut auf der Eisenbahn ausgeben zu können. In der Vernehmung wurden eine kleine Kiste mit kräftigem Eisenriegel und ein Tischmesser gefunden, die beide mit Blut befleckt sind, ebenso noch ein Strick. Wahrscheinlich sind diese Werkzeuge zur Ausführung der Tat benutzt worden. Nach dem weiteren Befund hat sich der Mörder nach der Tat gereinigt. Dabei kam er auch andere Werkzeuge, die er vielleicht benutzt hat, gesäubert haben. Die Leiche ist wahrscheinlich sehr hässlich in den Hoffer hineingeworfen worden. Er konnte sie nicht ganz fassen. Ein Fuß reichte heraus, so daß der Sackel nicht völlig schloß. Auf die Leiche waren noch abgetragenes Unterzeug und Lumpen gepackt. Rittellungen, die zur Aufklärung des Verbrechens dienen können, sind an Kriminalkommissar Dr. Grünberg zu richten.

Dazu wird noch weiter mitgeteilt: Der Händler Müller war schon mit Zuchthaus bestraft. In seiner Stube gewährte er ständig Obdachlosen Unterschlupf. Vor 4 Wochen war seine Schwägerin zuletzt in der Wohnung. Auch damals waren wieder obdachlose Leute da. Müller aukerte zu ihr, sie brauche nicht mehr zu kommen, er wolle mit einem Bekannten auf eine Hamsterfahrt gehen. Zu der Zeit soll er mehrere hundert Mark gehabt haben. Seitdem hat die Schwägerin ihn nicht mehr gesehen. Der große Mohrplattensoffen war Eigentum des Ermordeten. Er nahm ihn stets mit, wenn er mit Leuten auf das Land ging, die dort Beziehungen hatten. Die Kiste war nach den Befundungen

Der Angehörigen nicht Müllers Eigentum. Es ist eine kleine Art mit zwei Einschnitten zum Ausziehen von Nägeln aus Risten und dergleichen, einem größeren und einem kleineren. Der kräftige eichene Stiel hat drei Einkerbungen, wahrscheinlich irgendein Zeichen. Es handelt sich also um ein nicht ganz alltägliches Werkzeug. Neben Müllers Zimmer liegen noch zwei Stuben, die auch bewohnt sind, eine nach hinten und eine nach der Seite. Ihre Insassen haben von dem Verbrechen nichts bemerkt.

Kirchenaustritt. Alles Wissenswerte hierüber findet man auf den Kirchenaustrittsformularen mit Anleitung zum Austritt aus der Landeskirche (im Königreich Preußen), die in allen Papierhandlungen Groß-Berlins für 5 Pf. zu haben sind oder durch die Expedition unseres Blattes auf Wunsch zugesandt werden.

Beschlagnahme von Ferngläsern und Objektiven. Am gestrigen Tage ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Ferngläsern sowie von Objektiven für Photographie und Projektion in Kraft getreten. Die Gegenstände dürfen zu ihrem bisherigen Zweck weiterverwendet werden. Ihre Veräußerung und Lieferung ist jedoch nur beschränkt zulässig. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Die Front

opfert Blut und Gesundheit.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, opfert nichts.

Er erfüllt nur eine Pflicht,

die ihm noch dazu gut verzinst wird.

Es darf nicht sein, daß sich ein Deutscher dieser leichtesten aller Kriegspflichten entzieht.

Der Wert des Wertlosen. Der Kriegsausschuß für Sammel- und Helferdienst (Kriegsamt) hat im Leerraum des Warenhauses Tiergasse eine Ausstellung veranstaltet von allerlei Erzeugnissen aus Abfall- und Rohstoffen, die im Interesse der Kriegs- und Volkswirtschaft durch freiwillige Sammlung aufgebracht wurden. Erstaunlich ist, was aus Abfall und wertlosen Gegenständen für nützliche und notwendige Dinge entstanden sind. Aus dem ausgefärbten Frauenhaar werden Treibriemen für Maschinen, aus Brenneisenstängeln feste Soldatenhemden gearbeitet, aus Knochen werden Fett, Seife und Leim gewonnen; Kaninchenfelle geben Leder und feines Pelzwerk und so wird noch vieles andere zur Wiederverwendung nutzbar gemacht. — Die Ausstellung ist von 9-7 Uhr unentgeltlich zugänglich.

Die Gefangenen höherer Lehraufgaben und die Massenaufführungen. In der September-Sitzung des Vereins der Gefangenen an den städtischen höheren Lehraufgaben zu Berlin, zu der auch die Gefangenen der anderen höheren Schulen Groß-Berlins geladen und zahlreich erschienen waren, nahm die Versammlung einstimmig eine Entschädigung an, wonach je Massenaufführungen von Chören höherer Schulen (wie die im Zirkus Busch) aus pädagogischen Gründen im allgemeinen nicht billigt, in den zu billigen Ausnahmefällen aber es als Sache der Gefangenenlehrerschaft ansteht, die zur Veranstaltung gehörigen Maßnahmen zu treffen.

Im Zoologischen Garten kostet an diesem ersten Oktober-Sonntag der Eintritt 50 Pf. während des ganzen Tages, für Kinder die Hälfte, ebenso für das Aquarium. Von 4 Uhr nachmittags ab Konzert.

Einen räuberischen Einbruch verübte eine achtsköpfige Bande in der Nacht zu Sonnabend in der Rosenthaler Str. 13. Dort hat die Damenkonfektion von Paul Löwenthal im Erdgeschoß einen großen Laden. Die Räuber, die sich anschleichen, zogen sich bis nach dem Hofe hin. Das Grundstück steht nachts unter der Obhut eines Wächters der Wache- und Schließgesellschaft. Als der Mann bei einem Rundgang von dem hinteren Hofe wieder nach vorne kam, wurde er plötzlich von einer ganzen Bande überfallen. Man inebelt ihn, schleppte ihn im Vorderhaus nach dem dritten Stock hinauf und steckte ihn dort in einen Raum. Während nun zwei Mann mit gezogenen Revolvern bei ihm sitzen blieben, gingen weitere sechs daran die Löwenthalschen Räume auszulündern. Die Bande schaffte mit einem Fuhrwerk für 300 000 Mk. Seidenstoffe, Blusen, Kostüme und Röcke weg.

Mordversuch eines Dienstmädchens. Um sich an ihrer früheren Dienstherrin zu rächen und sich gleichzeitig Geldmittel zu verschaffen, hat die 21jährige Ella Baum aus Mathenow einen Mordversuch gegen die Ehefrau des Kaufmanns Wohlgemuth, des Inhabers der Bahnhofs-Konfektion in Friedrichshagen, geplant. Die Baum war im vorigen Jahre einige Wochen bei Frau Wohlgemuth in Stellung gewesen, hatte sich aber mehrere Diebstähle zuschulden kommen lassen und war deshalb zu Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung dieser Strafe legte sie sich abermals auf den Diebstahl und erhielt wieder Gefängnis. Während die B. die Strafe in Breslau verbüßte, setzte sie den Plan, sich an Frau Wohlgemuth wegen der Anzeige bei der Polizei zu rächen. Zu diesem Zweck fuhr das Mädchen, als es am 1. Oktober aus der Strafanstalt Breslau entlassen wurde, sofort nach Berlin. Gegen Abend des 2. Oktober schlich sich die Baum in die Wohnung der Frau W. in Friedrichshagen ein, während letztere in der Bahnhofs-Konfektion tätig war, und verstaute sich unter dem Bett. Als die Bahnhofs-Konfektion sich gegen 11 Uhr in das über den Schankräumen befindliche Schlafzimmer begeben hatte, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen plötzlich unter dem Bett eine menschliche Hand hervorstecken. Frau W. rief sofort das Fenster auf und rief laut um Hilfe, während sie durch das Fenster auf die darunter befindliche Veranda zu flüchten versuchte. Dieran versuchte sie die Baum zu hindern. Frau W. vermochte sich jedoch los zu machen. In diesem Augenblick kamen zwei Polizeibeamte hinzu, die die Diebsturfe gehört hatten. Ihnen gelang es, die Baum festzunehmen. Bei dem Verhör gab die Verhaftete zu, daß sie die Absicht gehabt habe, Frau Wohlgemuth zu ermorden, vor allem, um sich an ihr zu rächen. Erst in zweiter Linie habe sie dabei die Absicht gehabt, sich das Geld, das sie bei Frau W. verstaute, anzueignen. Die B. wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Köpenick zugeführt.

Ein üblicher Unfall ereignete sich Freitagabend im Zirkus Busch. Dort war der 17 Jahre alte Arbeiter Anton Kucharski aus der Pilsnadenstraße 84 auf dem Schnurboden

beschäftigt. In einer Pause fiel er von der obersten Galerie des Bodens auf die Bühne hinab und verletzte sich so schwer, daß er bald darauf starb.

Schöneberg. Lebensmittel. In der nächsten Woche werden ausgegeben: 100 Gramm Weizen Grieß auf Abschnitt 63, 1 Pfund Zwiebeln auf Abschnitt 68 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte und ein Ei auf Abschnitt 62 der Schöneberger Eierkarte. Schluß der Neueintragung in die Zuckerkundenliste am 8. Oktober.

Neußün. Lebensmittel. Vom Sonnabend, den 5. Oktober, ab bis Dienstag, den 8. Oktober, werden in den städtischen Verkaufsstellen auf die Oktober-Vollmilchkarte A I für Kinder im ersten Lebensjahre 500 Gramm Rindergerstemehl, auf die Oktober-Vollmilchkarte A II für Kinder im zweiten Lebensjahre 500 Gramm Rindergerstemehl und eine Büchse Malzextrakt abgegeben. Der Verkauf von 1 Pfund Frischfleisch auf Abschnitt 122 der Warenbezugskarte, 1/2 Pfund Heringe auf Abschnitt 130 und 1/2 Pfund Räucherwaren auf Abschnitt 134 wird fortgesetzt. Die Wochenmenge an Kartoffeln beträgt 7 Pfund, für diejenigen Personen, welche sich in die Hausliste zur Beklebung mit Winterbrotkartoffeln eingetragen haben, werden 1 1/2 Zentner für jede Person, für die eine Bestellung abgegeben ist, verteilt. Der Preis beträgt ab Verteilungshelfe 8,75 Mk. je Zentner, frei Keller oder Erdgeschloß 9,50 Mk. je Zentner. Die Verteilung beginnt in etwa 8 Tagen. Die Kartoffelmenge von 1 1/2 Zentner ist für die Zeit vom 9. Dezember 1918 bis 13. April 1919 bestimmt. Die Verteilungshelfen und der bestimmte Zeitpunkt der Lieferung werden demnächst bekanntgemacht.

Lichtenberg. Die Eingemeindung von Friedrichsfelde beschlossen. Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich am Freitag mit der Eingemeindung von Friedrichsfelde. Stadtverordnetenvorsteher Dannenberg wies eingangs der Verhandlungen auf die besondere Wichtigkeit der Vorlage hin und betonte, daß Lichtenberg, sofern die Eingemeindung tatsächlich erfolgt, eine räumliche Ausdehnung erhält, die der Hälfte des Areals von Berlin gleichkommt. Stadtverordneter Schachtel erhob Bedenken wegen der erheblichen Vorteile, die nach dem Vertrage der Gemeinde Friedrichsfelde zugewendet werden. Diese Bedenken seien um so berechtigter, als der Kreis wahrscheinlich eine nicht unerhebliche Entschädigung bei dem Ausscheiden von Friedrichsfelde beanspruchen werde. Seine Forderung habe aber wegen der Bedeutung, die die Eingemeindung für die Zukunft Lichtenbergs habe, die Bedenken zurückgestellt. Redner erwartete aber, daß der Kreis seine Ansprüche in angemessenen Grenzen halten werde. Genosse John betonte, daß die Eingemeindung die zukünftige Entwicklung Lichtenbergs ohne Zweifel günstig beeinflussen werde. Er hoffe, daß auch die Regierung aus dieser Erkenntnis heraus dem Zusammenschluß der beiden Gemeinden keine Schwierigkeiten bereiten, sondern im Gegenteil noch Möglichkeiten die Wege hierzu ebnen werde. In ähnlichem Sinne sprach Stadtverordneter Huber von der Mittelstandspartei und ebenso Witzke von den Unabhängigen. Die Vorlage gelangte hierauf einstimmig zur Annahme.

Weißensee. Lebensmittel. Auf die Abschnitte 60 und 61 der allgemeinen Lebensmittelkarte entfallen insgesamt 200 Gramm Grieß (1 Pfund 48 Pf.) und auf Abschnitt 64 100 Gramm Graupen (1 Pfund 44 Pf.). Die Entnahme kann am 9. und 10. Oktober erfolgen. Sie muß in dem Geschäft stattfinden, in dem sich der Inhaber der Lebensmittelkarte zum Bezug von Nahrungsmitteln angemeldet hat. Vom 5. bis 7. Oktober können in der Verkaufsstelle Caselerstr. 2 für Kinder im Alter bis zu 2 Jahren die auf sie entfallenden Nahrungsmittel (500 Gramm Zwieback oder Rindergerstemehl) entnommen werden.

Bei der Entnahme eines der vorher bezeichneten Nahrungsmittel ist in allen Fällen als Ausweis die über 1 Liter lautende Vollmilchkarte vorzulegen. 500 Gramm Zwieback kosten 2 Mk., 500 Gramm Rindergerstemehl 76 Pf.

Aus der Gemeindevertretung. Einmalige Feuerungszulagen in Höhe von 500-1000 Mk. wurden nach den staatlichen Grundbesätzen den Beamten bewilligt. Unverheiratete erhalten 50 Proz. der betraglichen Höhe, wenigstens jedoch 350 Mk. Für Kinder bis 18 Jahren werden 10 Proz., jedoch höchstens 50 Proz. gewährt. Den Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen wird ein Monatsgehalt gewährt, und zwar die Hälfte im Monat Oktober, die andere Hälfte im Monat April 1919, um diese bis dahin bei der Stange zu behalten. Den Arbeitern wird ebenfalls eine einmalige Feuerungszulage ausbezahlt, und zwar das Monatsgehalt nach den Friedenslöhnen, jedoch nicht unter 200 Mk. Außerdem nahm die Vertretung nach einem Vorschlag des Gemeindevorstandes noch einen Antrag an, wonach Lehrer, Beamte und Angestellte, welche Überstunden in dem bisherigen Umfang verrichteten, von der Feuerungszulage ausgeschlossen werden. Den nebenamtlich beschäftigten Lehrpersonen soll die Stundenvergütung von 2,50 Mk. auf 3 Mk. erhöht werden. Für die Zukunft soll diese Vergütung wie folgt geregelt werden: im 1.-3. Jahre der Beschäftigung 2,50 Mk., vom 3. Jahre 2,75 Mk. und nach 6 Jahren 3 Mk. für die Stunde. Die Gemeinde hat sich mit einem Kapital von 200 000 Mk. an der von der englischen Gesellschaft übernommenen Gasanstalt Oberspree G. m. b. H. beteiligt und hat hierzu vier Vertreter in die Gesellschafterversammlung zu entsenden, darunter auch Genosse Taubmann. Für das Rennbahngebäude wurde ein neuer Bekannungsplan genehmigt, es soll ein Antrag unserer Genossen versucht werden, von der Besitzerin ein genügendes Gelände für Schulzwecke unentgeltlich zurückerhalten.

Britz. Lebensmittel. In der Woche vom 7. bis 13. Oktober gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde zur Ausgabe: Auf die Berliner Lebensmittelkarte: Abschnitt 62: 150 Gramm Rindfleisch; auf die Britzer Lebensmittelkarte: Abschnitt 62 und gegen Vorlage der Karte für Kinder bis zu 2 Jahren: 1 Pfund Rindergerstemehl, Abschnitt 63 und gegen Vorlage der Bezugsbescheinigung, auf welche Dosenfleisch verahfolgt wurde, 5 Pakete Rindfleisch für Personen von 70 Jahren und darüber, Abschnitt 64: 2 Pfund Rindfleisch je Haushalt, und auf Abschnitt 65: Sonderverteilung.

Friedrichshagen. Lebensmittel. Auf Abschnitt 129 der blauen Lebensmittelkarte gelangt je 150 Gramm Grieß zum Preise von 15 Pf. zur Verteilung.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Socialdemokratie.

Mittwoch, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, finden die regelmäßigen Mitgliederversammlungen und Parteiveranstaltungen statt. Wichtige Mitteilungen über die gegenwärtige Lage macht es den Parteigenossen zur Pflicht, anwesend zu sein. Die Bekanntgabe der Versammlungsorte erfolgt in der Dienstag-Nummer des „Vorwärts“.

Bildungsarbeit.

Am 10. Oktober beginnt eine Vortragsreihe des Genossen Rollenbühr über die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie in folgender Reihenfolge:

1. Donnerstag, den 10. Oktober: Die Vorläufer der Bewegung bis 1862
2. Donnerstag, den 17. Oktober: Von Lassalle bis 1870.
3. Donnerstag, den 24. Oktober: Von 1870 bis zum Sozialistengesetz 1878.
4. Donnerstag, den 31. Oktober: Unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes.
5. Donnerstag, den 7. November: Der Sturz des Sozialistengesetzes und die Partei bis zum Ausbruch des Weltkrieges.

Man soll die Stimmen wägen



Wenn man die Stimmen wägen wollte, O je, wo Heimann bleiben sollte!

Was der Hausbesitzer hat hinten dran, liegt mehr als wie ein Arbeitsmann.

Gardinen Möbelstoffe

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Rothbuser Damm Wilmersdorfer Strasse

Porzellan

Kaffeetassen mit Untertassen, massiv.....	95 Pt.
Kaffeetassen mit Untertassen, hübsche Kantenmuster.....	1.25
Butterdosen hübsch verziert.....	2.95
Salatschüsseln mit reicher Fruchtverzierung.....	2.45 2.95
Kaffeegeschirre 5 teilig, hübsche Muster.....	8.75 14.50
Kaffeegeschirre 8 teilig, mit reichen Verzierungen.....	22.50 32.75

Glas

Wassergläser.....	38 Pt.
Wasserkaraffen verschiedene Formen.....	1.95 2.95 3.75
Salatschüsseln Diamantmuster.....	48 78 1.25
Butterdosen Diamantmuster.....	2.95
Käseglocken Diamantmuster.....	3.50

Wirtschaftsartikel

Handtuchhalter 3.95 mit Delteinlage 4.95	Schneerbürsten.....	1.45 1.95
Leitern in guter Ausführung.....	Teppich-Handfeger.....	2.75 3.25
Küchentische.....	Springformen.....	2.65 2.95
Küchenstühle 9.75 mit Sprossen 10.95	Kohlenschaufeln.....	1.45 1.95
Küchenschemel.....	Kuchenbleche.....	2.45 2.95
Kohlenkasten.....	Königskuchenformen.....	1.95 1.95
Soldatenkisten.....	Esslöffel.....	75 95 Pt.
Kaffeemühlen.....	Waschständer.....	4.75 6.50
Handfeger.....	Waschtische lackiert, viereckig.....	19.75
Schrubber.....	2.85 3.25	Zugeinrichtung 1. Gardinen 1 teilig 1.95 2 teilig 2.95

2 Gasplätten mit Erhitzer.....	Garnitur 25.00
Glühstrümpfe.....	95 Pt.
Gaszylinder.....	58 Pt.

Steingut

Kaffeetassen mit Untertassen und Rand.....	80 Pt.
Waschschüsseln in verschiedenen Formen.....	2.45 4.75
Wasserkannen in vielen Ausführungen.....	2.95 3.50 4.95
Waschgarnituren 5 teilig, mit hübschen Verzierungen.....	9.75 16.50 21.50
Küchengerätschaften 22 teilig, reich verziert.....	29.50

Emaile

Schmortöpfe extra schön ver.....	7.95 9.75
Fleischtopfe.....	3.95 4.95
Kasserollen mit Stiel.....	2.75 3.45
Bratpfannen mit Stiel.....	3.45 3.95
Küchenschüsseln.....	1.45 1.65
Kaffeekannen.....	3.95 4.95
Kaffeeflaschen mit Patentverschluss.....	2.45 2.95
Schöpf- od. Schaumkellen.....	1.15 1.35

Was immer Sie wählen,

stets werden Sie - wenn Sie zu uns kommen - Ihres Einkaufes froh und zufrieden sein.

145.-
 Elegantes Jackenkleid grauer Fantasiefarbe

99.50
 Elegantes Jackett aus feinem Stoff

99.50
 Flatter Herbstplakat mit Pelz verziert

232.-
 Schmuckes Seidenkleid in verschied. Farben

69.50
 Feiner Kleiderrock, vorz. Ware

U & A

Rönigstr. 33 **Chausseestraße 113**
 Bei Haupt- Alexanderplatz Beim Steiner Tor
 Sonntag geschlossen!

Gute Anzüge wie neu für 64 Mark

erhalten Sie, wenn Sie Ihren alten Anzug wenden lassen.

Vorzügliche, schnellste Ausführung unter Leitung erstklassiger Kräfte.

Berliner Wendeanstalt „Wie neu“

Berlin, Königstraße 47, Ecke Hoher Steinweg, gegenüber dem Berliner Rathaus.

118/116*

Fachmännischer Rat wird jederzeit erteilt

Bitte unsere Ausstellung zu besichtigen

Wer trägt die Kosten der Jugendfürsorge?

Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Jugendfürsorge-Gesetzentwurf löst die Frage, wer denn die Kosten der erweiterten Jugendfürsorge tragen soll, ganz unberücksichtigt. Nur für die Unterstützung einer unehelichen, minderjährigen wird die Kostenfrage in den §§ 34, 35 geregelt. Danach soll der Landarmenverband, also die Provinz, zu dieser Unterstützung verpflichtet, jedoch zugleich auch berechtigt sein, sofern es sich nicht um ein landarmes Kind handelt, vom Ortsarmenverband des Unterhaltungswohnortes zwei Drittel seiner Kosten zurückzufordern. Von dieser vereinzelten Regelung abgesehen wird die Kostenfrage ganz übergegangen. Ganz stillschweigend wird vorausgesetzt, daß jeder Kreis auch die Kosten der Jugendfürsorge trage. Was wird die Folge sein? Die, daß nur jene Kreise etwas Ersprießliches leisten, die neben dem guten Willen auch die Mittel haben, nicht nur den formalen Vorschriften des Gesetzes, sondern auch seinem Geiste zu entsprechen und damit den dem Gesetz aufgestellten Vorschriften auch wirklichen Inhalt, schaffendes Leben geben können. Dabei soll doch die Fürsorge für weit über eine Million unehelicher Kinder von Grund

aus umgestaltet werden; der Armenpflege wurden neue Aufgaben zugewiesen. Die Armenverbände sollen bei hilflos-dürftigen Minderjährigen auch Aufwendungen für die Erziehung und die Vorbereitung zu einem Berufe machen können. Nur machen können, nicht machen müssen. Erst ganz leise wird damit die Auffassung angedeutet, daß zur Lebensnotdurft nicht nur das notwendigste Essen, ein Schuttdach gegen die Unbilden der Witterung, Bekleidung und schließlich ein Weg gehört, sondern auch die Erziehung und die Ausbildung zur Ausfüllung eines Platzes im späteren Leben. Wie oft wird wohl von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht werden, oder genauer, wie wenig wird sie angewendet werden, wenn die Ausbringung der Kosten hierfür den Kreisen überlassen bleibt? Vielleicht wird es in den finanziell günstig gestellten Kreisen der Fall sein. Und in den anderen? Da wird diese Bestimmung des Gesetzes nur auf dem Papier stehen bleiben, ihr Fein Leben eingehaucht werden. Daß damit — rein volkswirtschaftlich betrachtet — unzählige Kräfte unerschlossen und Schätze unerhoben bleiben, ist klar. Jahr für Jahr waren in Preußen rund 200 000 Kinder zu versorgen, und ihrer werden mehr werden. Welcher Verlust für die Gesellschaft,

wenn die hier gegebenen Entwicklungsmöglichkeiten menschlichen Könnens ungenützt bleiben.
Wir müssen, daß zum mindesten genau so, wie bei der Fürsorgeerziehung der Staat zwei Drittel der Kosten der Jugendfürsorge auf seine Kasse zu übernehmen hat. Hier ist einer der Punkte, die durch das kommende Reichsjugendfürsorgegesetz klar gestellt werden müssen. Und zwar dahingehend, daß der einzelne Bundesstaat die Kosten der Jugendfürsorge zu tragen hat. Den Kreisen bleiben dann noch die Verwaltungskosten der Jugendfürsorge. Die wird der Kreis zu tragen haben, da es sich doch auch um seine Angelegenheit bei der Jugendfürsorge handelt. Will man ihnen aber die gesamten Kosten, auch die durch die Durchführung der Jugendfürsorge erwachsenden auferlegen, werden sie nur ausnahmsweise diesen Aufgaben gewachsen sein. Wir kommen also zu dem Ergebnis, daß der Staat die Kosten der Jugendfürsorge zu tragen haben wird, damit nicht nur neue Ausgaben geschaffen werden, denen das pulsierende Leben fehlt, die hier erforderlichen Ausgaben kommen dem Staate indirekt wieder im reichen Maße zugute. Natürlich nicht betrachtet in der Zeitspanne eines einzelnen Jahres, sondern im Zeitraum eines Menschenalters.



Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Seeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Eingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage anzurechnen und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 % igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiverdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Besonderes Angebot in Möbel! Schlafzimmern
Eiche!

1 Schrank, Steilig, Aufsicht mit Kristallglas, Fußboden, Stange, geschliffene Verglasung
1 Waschtisch mit Kristallspiegel und Marmor
2 Nachtschränke mit Marmor
2 Vertikalen
2 Patentböden
2 Stuhl, Kuffelge-Matratzen m. Kellisch
2 Stühle
1 Handtuchständer

1975

Beste Verarbeitung x trockenem Material
Großes Lager in allen Sorten Schlafzimmern
Dressingschimmern — Speiseshimmern — Wohnsalons
zu sehr billigen Preisen — Versand auch nach auswärts

Lombard- und Möbelhaus „Bahnhofstraße“ G. m. b. H.
Dresdenstraße 43-44.

Künstliche Zähne
mit echtem Parafasidant, Goldkronen u. Brücken, Kräftigungsarbeit, Rep. u. Umarb. sol. Ueber 20 Jahre langjährig. Keine Zahnwehne.
Fernspr.: Moritzpl. 112 53.
Bahnhofstraße 66A, an der Dresdener Str.

Außergewöhnlich günstige Lebensversicherungen
bietet jetzt
in Verbindung mit **Kriegsanleihe**
die **Jduna zu Halle a. S.**

Für je 20 M. vierteljährlich werden 1000 M. Anleihe versichert, zahlbar bei Tod spätestens nach 12 Jahren, im letzteren Fall für Zivilpersonen noch eine Barvergütung von je 40 M., für Jugendliche 50 M. — Aufnehmbar Gesunde vom 7. bis 50. Lebensjahr. — Zulässige Summen bis 10 000 M. Anleihe.

Keine ärztliche Untersuchung — Keine Wartzeit. Kriegsgefahr auch für Heeresangehörige sofort eingeschlossen. Näheres durch die Direktion in Halle oder die Berliner Geschäftsstellen.

J. F. Abmann
Buttergroßhandlung
42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororten

Stepdecken
Daunen-Stepdecken in reicher Knäuel.
Bernhard Strohmantel,
Berlin S. Wallstraße 72.
Hilfstr.: Joachimsthaler Str. 25/26
u. Spittelmarkt, Ecke Wallstraße.
Alle Stepdecken werden aufgearbeitet.

J. Baer
Radstr. 26
Eck. Prinz-Alten
Am Ziel
Im Schellenberg
Frieden
Jappon. Gr. Stofflager, eleg. Maßanfertigung. Billigste, feste Preise.

Riesenspinat Eskimo, neu, vollständig winterhart, sehr leicht aufzubereiten, mit extra großdunkelgrünen Blättern, bringt höchste Erträge. 1 Portion Samen 20 Pf., 10 Portionen 1,90 M., 50 Portionen 9 M., 100 Portionen 17 M.

Is. Saatkümmel, 1 Portion 90 Pf., 10 Portionen 8,50 M., 25 Portionen 20,50 M., 100 Portionen 80 M.

Riesensoppeln (Ergänzung), sowohl als leichte Speise und Futterration, wächst ungeheuer schnell, Exemplare a 20 Pfund schwer sind keine Seltenheit. Jetzt Ausaat auf abgeräumte Getreide- u. Kartoffelfelder. — 1 große Portion 60 Pf., 10 Portionen 5,50 M., 25 Port. 13 M., 100 Port. 50 M. Versand per Nachnahme.

A. Pflücker, Großhändler, Thielstr. Nr. 1 (Thüringens). Ueber 100preuß. Morg. l. Kultur.

Trockenes Kiefernholz, Kloben- und Rollholz, 1 Peter Lang, gibt laufend in Waggonladungen unbeschränkt preiswert ab.
Karl Becker, Holz- u. Holzbearbeitungswerke, Potsdam. 21092*

Nataly von Eschstruth, Gesammelte Romane
Nur 4 Mark monatlich.

Reize Ausgabe in 4 Abteilungen, insgesamt 20 Bände. Jeder Band ist etwa 600 Seiten stark. Preis jeder Abteilung in fünf verschiedenen farbigen Doppelbänden Mark 41,25 einschließlich Teuerungszulag.

1. Abteilung Hosant In Ungnade Der Stern des Orients Jung getreut Der Majoratsherr	2. Abteilung Polnisch Blut Frühlingstürme Die Regimentstörche Komödie Von Gottes Gnaden	3. Abteilung Gänselei Nachtstunden Ozard Der verlorene Sohn Ungleich	4. Abteilung Die Haren v. Hohen-Opf. Am Ziel Im Schellenberg Frieden Jedem das Seine
--	---	--	--

Weit über zwei Millionen Bände sind von Ihren Werken bereits über die ganze Welt vertrieben. Eschstruths Romane sprudeln von Geist, Herz und Gemüt, sie fesseln den Leser unwiderstehlich von Anfang bis zu Ende. Sie brauchen nur ein „Gänselei“, „Hosant“, „Polnisch Blut“, „Frühlingstürme“, „Die Regimentstörche“, „Komödie“, „Von Gottes Gnaden“, „Gänselei“, „Nachtstunden“, „Ozard“, „Der verlorene Sohn“, „Ungleich“ zu erinnern, um in Tausenden von Lesern das Andenken an die gemachten Stunden der kulturreicheren Eschstruth'schen Erzählungen wachzurufen. Sie liefern jede Abteilung (5 Bände) vollständig gegen Monatszahlungen von **nur 4 Mark**, alle vier Abteilungen (20 Bände) zusammen monatlich **10 Mark** (Postgebührenarten unison). Jeder Doppelband ist auch einzeln für **8,25 Mark** (einschließlich Teuerungszulage) zu haben. Einzelbände gegen Vorkaufzahlung des Betrages oder Nachnahme.

Karl Bloch, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstraße 9, Postfach 20 749

Bestellschein — Ausfüllen 5 Pf. Marke in offener Briefumschlag.
Ich bestelle hiermit laut Anzeige im „Vorwärts“ bei der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68, Kochstraße 9:
Nataly von Eschstruth, Gesammelte Romane
Abteilung I, II, III, IV (zu je 5 Doppelbänden).
Preis jeder Seite M. 41,25 (einschl. Teuerungszulage). 1 Nataly von Eschstruth, Schnepf, gebunden M. 5,50 gegen Monatszahlungen von 4 M. für eine Abteilung, für zwei Abteilungen 6 M., für 3 Abteilungen 8 M., für alle 4 Abteilungen monatlich 10 M. Vorkaufzahl. Scheine kostenlos. Erfüllungsort Berlin.
Ort, Zeit und Datum:
Name, Stand und Adresse:

Leipzigerstrasse
Alexanderplatz
Frankfurter Allee

HERMANN

Waschen und Plätten
von Herren-Wäsche

Herren-Artikel

- Hosenträger in verschiedensten Ausführungen 325 490 675
- Hosenträger in Gabelst., sehr haltbar 750 1650
- Vorhemden weiß mit farbige 225 290 325
- Garnituren Vorhemd mit Manschetten, in verschieden. Mäßen 550 750 850
- Sockenhalter in Wand und Sammt, in großer Auswahl
- Kravatten Ober- u. untere, in verschieden. Mäßen 790 850 1250
- Kravatten, Strickbänder, in verschieden. Preislagen

Handschuhe

- Damenhandschuhe Schweden-Erfolg mit Zirkonhülften 290
- Damenhandschuhe Schweden-Erfolg 2 Druckhülften 325
- Damenhandschuhe Schweden-Erfolg in Qualität, 2 Druckhülften 450
- Damenhandschuhe Willehms-Erfolg, mit feingewebter Wulst 490
- Damenhandschuhe Willehms-Erfolg, mit feingewebter Wulst 590
- Herrenhandschuhe Willehms-Erfolg, starke Qualität 550

Schirme

- Regenschirme für Damen, reine Seide, Naturgrün 4975
- Regenschirme für Damen mit Herren, reine Seide, moderne Kunststoffe 5475
- Regenschirme für Damen mit Herren, reine Seide, halbbare Qualität 6975
- Regenschirme für Damen, reine Seide, mit hellem Traggriffen 7675
- Regenschirme für Damen, fertig, matter, grün, blau, reiner Seide 5675
- Regenschirme für Damen, fertig, reiner Seide, Kunst 6975

Herren-Hüte

- Filzhüte moderne Formen mit Farben 2450 3250
- Velourhüte schwarz und braun, in verschieden. Größen 3950
- Velourhüte schwarz, reine gute Qualität 6500
- Velourhüte farblich, elegante Formen 6800 7200
- Matrosenhüten i. Reihen und Mäßen, aus blauen Stoffen 1450 1875
- Matrosenhüten Kaiser Form, in Reihen 1375
- Schülermützen aus reinem Vellor 1050 1550

Seidene Sporthemden
Schlafanzüge, Kragen

Neuanfertigung, Umarbeitung, Reinigung, Umsfärben
von
Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche, Strümpfen, Trikotsagen

Schweden-Mützen
mit Leder und Fell oder Wachstuch mit Kriemler

Gegegründet 1884



Pelz
waren in groß Einzelverkauf
wie auf Verlangen zu billigen Preisen.

S. Schlesinger
Hauptk. 21
kein Laden, II. Stock
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Biesdorf-Süd
Kaulsdorf-Süd
in der Nähe v. Bgl. Sadowa
Nr. 25, an
unmittelbar angrenzend an den
neuen Flugplatz
Karlshorst. Große Entfaltung der Kolonie in Aussicht, daher in kurzer Zeit bedeutende Wertsteigerung zu erwarten.
Gartengrundstücke zur Anlage von Obstgärten, Beeten, Gärten und Gemüseland, teils an gepflasteter u. regulierter Straße mit Gas- und Wasserleitung.
Kaulsdorf-Nord, am Bgl. beg. Nr. 25, an
Petershagen, Bgl. Friedeb. Nr. 29, an
Biesdorf-Nord, Bgl. d. Stadtbahn, Nr. 40, an
Günstigste Zahlungsbedingung!
Wahlrechte an den obigen Grundstücken und bei der
Eigenheim-Gesellschaft,
Berlin HD 43,
Neue Königstr. 16



Pelzgefütterte Mäntel
sehr preiswert

Flotter Paletot
aus zwirnelähnlichen, praktischen Stoffen, ganz auf Hamster gefüttert M. 395.-

Eleganter Mantel
aus einfarbigen und gemusterten Stoffen, ganz auf Hamster gefüttert M. 495.-

Pelz-Paletot
aus Seal electric, Clockenform mit großem Wickelkragen M. 1150.-

Pelz-Mantel
aus Seal electric, moderne Clockenform mit Gürtel M. 7500.-

Maassen
Oranienstr. 163 Leipzigigerstr. 42



Temperier-Sohlen ges. gesch.
Sind stets trocken und warm, nie kalt, nie heiß. Beim Gehen u. Stehen keine Ermüdung. Kein Wundlaufen. Für Militär eine Wohltat.
Preis 85 Pf.
Bei franko Zusend. 1 2 5 10 Paar
R. 1.- 2.50 4.- 7.50
Berechnung des Betrages und Größenangabe erbeten.
Georg Klemm, SO 16, Neanderstr. 4
Formpr.: Moritzplatz 41 748. Postsch. Berlin 27638.
Für Händler lohnend!

Noch zu haben
als beste Anlage für Ersparnisse
billige Parzellen
am Bahnhof Schulkendorf und Straßenbahn Tegel-Heiligensee
Eigene Scholle, Gemüse- u. Kartoffelbau, eigene Viehhaltung verbilligt das Wohnen, schafft Freude und Gesundheit!
Ankauf und Pläne durch:
Berliner Bodeverein, Berlin, Friedrichstr. 171, III
Tel. Zentrum 2628.
An Ort und Stelle durch Hemmann, Jägerweg 1.



Stahldrahtbesen
vorzüglich geeignet zum Reinigen von Böden, Ställen, Berühmten
Größe Ia 32x7 cm, extra Ausführung, Mk. 10.50
I 32x7 " 9.50
II 28x6 " 9.50
III 31x7 " 8.50
IV 30x6 " 5.00
V 32x6 " 7.00
Kamerbürsten, Gießbürsten, Besenbürsten, Kardätschen usw., sowie alle Drahtbürsten für Fabrik- u. Werkstättenbedarf liefert die Drahtbürstenindustrie Arthur Pinkes, Berlin-W 62, Gebrüderstr. 10. Telegr.-Adr.: Mültzpinkes, Berlin. 122745

Möbel-Angebot.
Solche Möbelfirma liefert Spezial-Ein- u. Zweistimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Finanzverpflichtung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Offerten W. 1 an die Exped. d. "Vorw." Keine Halberer. Gröbste Kulaus.

Zähne von 3 M. an
mit echtem Friedenskautschuk. Schöne, natürl. Farben. 5 Jahre Garantie! Bei Bestellung von Fast schmerzloses Zahnziehen! Gebissen gratis! Umarbeitung schlechtstehender Gebisse sowie Reparaturen billigst. — Kronen von 20 M. an.
Spez.: Zähne ohne Gaumenplatte nach neuestem Verfahren, mit auswechselb. Zähnen, von eigenen Zähnen nicht zu unterscheiden, im Munde vollst. befestigt. Munduntersuchung a. Hat kostenlos. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben best. Außerst gewissenhafte u. schonendste Behandlung.
Zahnpraxis A. Rosenzweig
Oranienburger Str. 40-41. Sprechstunden 9-7, Samstags 10-1. Tel.: Norden 10504. Großes eigenes zahnärztliches Laboratorium. Ueberbringer dieser Anzeige 10 Proz. Ermäßigung.

MÖBEL
in erstklassiger Ausführung zu soliden Preisen liefert unmittelbar ab Fabrikgebäude an Private
Möbel-Groß-Lager
Berl. Tischl.- u. Tapez.-Meist.
Albert Gleiser
Berlin O 32, Alexanderstr. 42, Alexanderplatz
Wir unterhalten noch eine reiche Auswahl in erstklassigen Möbeln bis zum Ausverkauften. Besichtigung äußerst lobend und erwünscht. Druckmaschinen kostenlos. — Bahnfreie Lieferung durch ganz Deutschland

Radfahren
mit unseren Bereifungen ist erlaubt.
Claffin wie Pneumatik
Th. Jung & Co.,
Selle-Rillancourt-Platz 18.

Bester Kohlen-Anzünder!
Zündfix
Chemische Fabrik
Johann Dommermuth
G. m. b. H.
Berlin-Weißensee
Rennbahnstr. 40.
Telegramm-Adresse:
Zündfix

M. 500 Belohnung
Am Sonnabend, den 5. Oktober, vormittags gegen 11 Uhr, ist unser geschlossener Gepäckschrank Nr. 36, beladen mit diversen Gepäcksachen, vor dem Hause Kurfürstendamm 256 gestohlen. Bespannt mit zwei kleinen Pferden (2 Fische). Obige Belohnung wird demjenigen zugesichert, der uns den Wagen nebst Inhalt wiederbeschafft. Meldungen werden entgegengenommen hier Luisenstr. 37, Polizeipräsidium und auf sämtlichen Polizei-Revieren. 23012
Bz Bg, Luisenstr. 37.

Erfinder
bedienen sich s. Anmelde- u. Verkauf ihrer Erfindungen, Ideen eines Patentfachmannes
Rat u. Auskunft kostenlos!
Erfolg: u. a. Verkauf 1 Patentes durch unseren Mitarbeiter für
850 000 M.
F. Erdmann & Co.,
Berlin SW 11, Oranienburger Str. 78

Zähne von 3 M. Teils wöchentlich 1 M. Plomben 1.00 Goldkronen 18 M. Zahnziehen m. Einspr. höchst an schmerzlos. Umarb. schlechte Gebisse. Rep. Zahnarzt Wolf sof. Potsdamer Str. 55. Hoehb. Sprechz. 9-7.

Velourhüte, Haarhüte, Pelzhüte, Filzhüte,
direkt in Ecksteins Hutfabrik
Invalidenstr. 83 an der Chausseestraße.
1. Filiale: Charlottenburg, Wilmannsstr. 7 a. d. Kantstr.
2. Friedrichstr. 238 neben dem Lustspielhaus
Schöneberg, Balziger Str. 4 a. d. Akazienstr.
Damenhüte werden umgepreßt.
Keine Läden. 20012

Münzen
kauft Daßl. Münzenhdlg.
Berlin, Wilhelmstr. 49, 41

Das Friedensprogramm des Präsidenten Wilson als geeignetste Grundlage für die Friedensverhandlungen angenommen hat, sind nach weiterer Auffassung Lausanne von sich selbst für sich selbst Tagweite, daß unmöglich der Reichstag ohne sofortige eingehende Diskussion darüber hinweggehen kann. (Zusammenhang bei den U. Soz.) Ich will nur hervorheben, daß unter den Wilsonschen Friedensbedingungen sich insbesondere auch die befindet, daß ein unabhängiger polnischer Staat errichtet werden soll, der alle polnischen Länder mit eigenen Meeresküsten umfaßt. Indem die deutsche Regierung auch diesen Punkt zur Grundlage von Friedensverhandlungen abgelehnt, erkennt sie zum ersten Male an, daß die Bestrebungen der polnischen Nation auf Vereinigung aller polnischen Landesteile zu einem unabhängigen Staat berechtigt sind. (Sehr wahr! bei den Polen und Litauern.)

Präsident Heidenreich: Die Worte, die ich dem Abg. Hönse entgegengehalten habe, gelten für Sie noch in erhöhtem Maße. Ich bitte, sich zur Geschäftsordnung kurz zu fassen.

Abg. Seyda (Viele fortsetzend): Ich komme sofort auf den Zusammenhang dieser Tatsachen (Heidenreich) und auf die Gründe, die für eine Diskussion sprechen. Allseitig wird das Bedürfnis für einen dauernden Frieden anerkannt. Der Reichstag muß es als seine Aufgabe betrachten, die Bedingungen für einen solchen dauernden Frieden unverzüglich festzulegen. Deshalb erhebe ich eine sofortige eingehende Erörterung der Angelegenheit unbedingt notwendig. (Wohl! bei den Polen.)

Abg. Ebert (Soz.):

Der Ernst der Stunde gebietet der Vollvertretung, alles zu tun, was den Frieden fördert. (Sehr wahr!) Wir haben durch den Mund des Präsidenten zum Ausdruck bringen lassen, daß wir dem Friedensschrittz, den die Reichsleitung unternommen hat, unsere Zustimmung geben. Nun wird die Aufmerksamkeit und das Interesse unseres Volkes und der ganzen Welt darauf gerichtet sein, welches Ergebnis dieser Schritt hat. (Sehr richtig!) Ich glaube, alle die, die es ernst meinen mit dem Frieden, dürfen nicht tun, was geeignet ist diesen Schritt zu gefährden. Der Vorschlag des Herrn Präsidenten sagt nur, daß unsere Verhandlungen auf einige Tage ausgesetzt werden, um sehen zu können, welche Wirkung der Friedensschritt der deutschen Regierung auslöst. Ich bin fest überzeugt, draußen in unserem Volke wird jeder einzelne verstehen, daß das Interesse des Volkes gebietet, nun alles zu tun, um den Frieden herbeizuführen. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. — Anrufe bei den U. Soz.)

Der Vorschlag des Präsidenten wird hierauf gegen die Stimmen der U. Soz. und Polen angenommen.

Schluß: 6 1/2 Uhr.

Der geschichtliche Tag.

Es war gestern seit dem 4. August der größte geschichtliche Tag des deutschen Reichstags. Die Sorge, von der Präsident Heidenreich in seiner einleitenden Rede sprach, daß schließlich freundliche Stimmungen nicht auskommen. Aber über der Versammlung, die in dunklen Reihen das ganze Haus von den Abgeordneten bis zu den obersten Rängen füllte, lag die feste Zuversicht, daß es nun zu Ende geht und daß unser Volk den schweren Aufgaben der kommenden neuen Zeit gewachsen sein würde.

Die Rede des neuen Reichsleiters ist in jedem Wort den überzeugten Anhänger einer freiheitlichen inneren Entwicklung und eines auf Demokratie gegründeten Weltfriedens erkennen. Der neue Mann der neuen Zeit führt sich als ein Mann fester Sozialität und nicht der klingenden Redensart ein. Das wesentliche Volkstümliche liegt ihm nicht, und die Bedeutung seiner Worte gelangt ihm, sich eng an seine Aufzeichnungen zu halten. Zum erstenmal spricht ein Kanzler, der eine erhellende Klarheit der Vollvertretung geschlossen hinter sich weiß, dies und ein gut Teil solcher Ueberzeugung läßt auch bei der Widerstandspartei Widerstand nicht auskommen. Als ein schlichter Mann steht der „Prinz“ vor uns, während seine Rede aus einem dunkel gefärbten Organ hervorströmt, nicht als Herrenmensch, der in Kommandoton das Recht einer angeborenen Autorität verklärt.

Hinter ihm stehen die neuen Staatssekretäre, die Genossen Scheidemann und Bauer, die Zentrumsabgeordneten Erdberger und Erberger, neben ihm stehen die bekannten Sozialisten v. Bahrer und der Nationalstaatssekretär Dr. Solf, der seit gestern auch dem Herrn v. Dünne die schwere Bürde des Außenwärtigen Amtes abgenommen hat. Dann Friedberg und andere altbekannte Gestalten. Tausend Blicke heften sich an die neuen Männer, denen der schwere Versuch geworden ist, unser Volk aus seiner künftigen Zukunft einer besseren Zukunft entgegenzuführen!

Nach dem Reichskanzler ergreift wieder der Präsident das Wort, einer der besten Sprecher des Hauses. Namentlich des Reichstages billigt er den von der Regierung unternommenen Friedensschritt und schlägt dem Reichstag vor, ihm die Einberufung der nächsten Sitzung anheimzustellen. Dem widerspricht Haase, der die nächste Sitzung auf den Montag verschieben will, und der Vole Seyda, der die sofortige Aufnahme der Debatte fordert und auf die Bedeutung hinweist, die die Annahme der 14 Punkte Wilsons für den Offiziersfrieden haben kann. Mit überzeugenden Worten weist Genosse Ebert nach, daß es das Gebot der Stunde sei, die Wirkung der Aktion abzuwarten und sie nicht in vornehmer Debatte zerflattern zu lassen. Wegen die Unabhängigen und die Polen wird nach dem Vorschlag des Präsidenten beschlossen.

Nach einer Stunde dauert die Sitzung, aber Stunden vergehen, ehe drinnen die Gruppen sich lösen, die das große geschichtliche Ereignis besprochen, und draußen die Massen, die das Haus umlagern und zu denen rasch die Kunde von den Vorgängen drinnen gedrungen ist. Spät verließen die Richter in den Fenstern, aber viele Augen werden in dieser Nacht offen geblieben sein. Deutschland hat gesprochen. Deutschland wartet auf Antwort!

Was wird Amerika antworten?

Rotterdam, 5. Oktober. Der Washingtoner Korrespondent der „New York Evening Post“, der manchmal über die Auffassung der Regierung genau unterrichtet ist, weist darauf hin, daß der Präsident Wilson nicht nur in seiner letzten Rede, sondern auch in seiner kurzen Antwort auf die Friedensnote von Curian sorgfältig vermieden hat, etwas zu sagen, was das deutsche Volk zu der Auffassung verleiten könnte, daß er einen Abrüstungskrieg beabsichtige oder einen Frieden erstrebe, der die berechtigten Wünsche des deutschen Volkes vereiteln würde. — Nach dem republikanischen „Philadelphia Ledger“ hofft man allgemein, daß die Alliierten die Einladung Wilsons anzunehmen. Das Blatt schreibt, die Vereinigten Staaten wünschen nicht, die Leitung in die Hand zu nehmen, aber es gilt hier eine sehr ernste praktische Arbeit.

Amnestie.

In unserm Zeitungsbericht ist schon angedeutet, daß die im Zuge befindliche Umwälzung der äußeren und inneren Verhältnisse auch die Befreiung dorer mit sich bringen muß. Die während des Krieges wegen ihrer politischen Ueberzeugungen in den Kerker gekommen sind. Wir möchten

für heute mit dem Wunsch Ausdruck geben, daß dieses notwendige Ereignis sich so rasch wie möglich vollziehen möge. Einem freien Staate, der Deutschland seit dem heutigen Tage sein will, ist es unmöglich, in Buchhäusern und Gefängnissen Männer und Frauen zu beherbergen, deren ehrenhafte Gefinnung von aller Welt anerkannt ist. Ein friedliebendes Deutschland kann Menschen, die ihre leidenschaftliche Friedensliebe in Konflikt mit den bestehenden Befehlen gebracht hat, nicht als Verbrecher behandeln. Es soll vermieden werden, in diesem Zusammenhang Namen zu nennen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob Unbekannte dieses Aktes der Gerechtigkeit weniger würdig wären als Männer, deren Namen in aller Munde sind.

Zu den Unbekannten möchten wir ganz besonders auch die Opfer des Januarstreiks zählen, wieder nicht, um andere zurückzuführen, sondern um einem Gefühl der Solidarität Ausdruck zu geben, das bei der Leitung dieses Blattes nur allzu verständlich ist. Bekanntlich hat es an einem Paar gehangen, daß auch zwei Redakteure des „Vorwärts“ Sozialisten jener „Landesverräter“ geworden wären. Unter Wunsch, nicht nur sie, aber ganz besonders auch sie, so rasch wie möglich wieder in Freiheit zu setzen, wird uns daher von keiner Seite verdrückt werden.

Erneute Angriffe gegen Google und Noefelare — Starke Kämpfe um Le Catelet, Beaurevoir, Marcourt und am Damenweg — Deftlich von Reims rückwärtige Linien bezogen — Amerikanische Argonnanerangriffe.

Berlin, 5. Oktober 1918, abends. Amtlich.

Nördlich von St. Quentin und in der Champagne wurden heftige feindliche Angriffe abgewiesen. Ebenso ist zwischen den Argonnanen und der Maas der mit starken Kräften fortgesetzte Aufbruch der Amerikaner gescheitert.

Amtlich. Großes Hauptquartier, Berlin, 5. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wurden erneute Angriffe des Feindes gegen Google und Noefelare abgewiesen. Wegen unsere neuen Linien istlich von Armentières ist der Feind über Sold Grenier—Hornes—Wingles und über die Bahn dicht südlich von Land gefolgt. Vor Cambrai zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Boehn.

Der Feind hat heute beiderseits von Le Catelet seine starken Angriffe fort. Er nahm Le Catelet. Die Höhen nördlich und östlich der Stadt wurden gehalten. Der in Beaurevoir eindringende Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen. Nördlich von St. Quentin griffen die Franzosen zwischen Sequenart und Marcourt an. In Sedding und Marcourt leisteten sie Fuß. Sedding nahmen wir wieder. An der übrigen Front und südlich von St. Quentin scheiterten die feindlichen Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Franzosen und Italiener griffen erneut in Tellochöhen und im einseitig geführten Angriff unsere Stellungen auf dem Rücken und an den Höhen des Chemin des Dames zwischen Ailette und Aisne an. Schleswig-Polsteinische und Württembergische Regimenter brachten die Angriffe zum Scheitern. An der Aisne und Kanalfront sehr rege Gefechts-tätigkeit. Deftlich von Reims haben wir in vorletzter Nacht unsere vordere Stellung zwischen Brunay und St. Marie à Py von Feinde unbemerkt geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind ist gestern über Brunay—Dancien—St. Souplet gefolgt.

Auf dem Schmalsteile in der Champagne nahmen wir im Gegenangriff die noch im Besitz des Feindes verbliebenen Teile des Höhenzuges nordwestlich von Somme—Py wieder. Nach härtester Feuerberechtigung griff der Feind beiderseits der von Somme—Py nach Norden führenden Straße in heftiger Front an. Unter schweren Verlusten für den Feind sind seine Angriffe gescheitert. Brandenburgische und Schleswig-Polsteinische Regimenter leisteten bei Abwehr des Feindes besonders aus.

Beiderseits der Aisne Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit.

Zwischen den Argonnanen und der Maas hat der Amerikaner gestern erfolglos angegriffen. In den Argonnanen und am Ostrand des Waldes schlug württembergische Landwehr seinen mehrfachen Anlauf an. Deftlich der Aire ließ er bis in die Höhe von Exermont vor. Der Ort selbst, der vorübergehend verloren war, wurde wiedergewonnen. Beiderseits von Sedan wiesen deutsche, elsass-lothringische und westfälische Regimenter jeden Anbruch vor ihren Stellungen ab. Besonders schwer waren die amerikanischen Angriffe, die sich beiderseits der Straße Montaucon—Banterville gegen das Waldgebirge südlich von Cunel richteten. Wo der Feind vorübergehend in unsere Linien einbrach, warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück. Das Infanterie-Regiment 458 zeichnete sich hierbei besonders aus. Auch auf dem äußersten linken Flügel des Angriffsfeldes haben bayerische Reserve-Regimenter ihre Stellungen voll behauptet. Der Kräfteeinbruch des Amerikaners bei seinen heftigen Angriffen an Panzerwagen, Infanterie und Artillerie war außerordentlich stark, seine blutigen Verluste waren außergewöhnlich hoch.

Bei Abwehr feindlicher Panzerwagen zeichneten sich besonders aus:

In Flandern Leutnant Becker vom Feldartillerie-Regiment 16, die 3. Batterie vom 11. Artillerie-Regiment 19 unter Leutnant Poppen, Vizierleutnant Witt der 2. Batterie vom Feldartillerie-Regiment 127, Oberleutnant v. Glas und Leutnant Guder der 9. Batterie des bayerischen Feldartillerie-Regiments 8.

In der Champagne nach an der Maas Leutnant Klaffen und Stelbin vom 4. Garde-Feldartillerie-Regiment, Leutnant Schorfer vom Feldartillerie-Regiment 104, Unteroffizier Hackowski von der Panzerwerfer-Kompagnie 173, Leutnant Grothe vom Feldartillerie-Regiment 229.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 65 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Doerner erlangte seinen 40. und 41. Luftflug.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorf.

Der Verlust von Damaskus.

Konstantinopel, 5. Oktober. Heeresbericht vom 3. Oktober. An der Palästinafront herrschte Ruhe. Der Feind ist bisher nicht über Damaskus hinaus vorgedrungen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Der Nationalitätensturm im österreichischen Reichsrat.

Wittor Adler über das Ereignis in Deutschland.

Die Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses über die Regierungserklärung und über die Friedensanträge gleichen dem mächtigen Aufspringen eines lange gepressten Ventils. In allen Reden ist Stolz und Sturz. Die alte Form des Staats soll aus den Fugen, weil sie die Kräfte, die sich in ihr drängen, bedrückt und unfrei macht. Eine neue erweiterte Form soll aus der endlich bestehenden Hülle heraus.

Die rebellische, haßvolle Auflehnung des Tschechen Schmelz entsetzte auch weiterhin deutsch-nationale Proteste. Bacher wies Stauels Schmähungen verächtlich ab und sagte dann:

Die Deutschen Oesterreichs verlangen ihr Recht auf Selbstbestimmung und Selbstverwaltung wie die übrigen Völker und stellen fest, daß von tschechischer Seite unter dem Schlagwort Selbstbestimmung Eroberung und Raub getrieben werden, indem 3 1/2 Millionen Deutsche in den neuen tschechoslowakischen Staat aufgenommen werden sollen. Die Deutschen in Oesterreich wollen

Ordnung und Brot.

Wenn der Staat nicht hilft, dann werden die 10 Millionen Deutsche in Oesterreich zur Selbsthilfe greifen.

Leidenschaftlich schlug Dazdovsky los. Er erklärte mit dem preussischen Militarismus müsse auch der alte österreichische Bureaucratismus und der magyarische Liberalismus verschwinden. Dieselben Verhältnisse, wie sie für den Waffenstillstand mit Bulgarien maßgebend seien, herrschten auch in Oesterreich. Es sei Zeit, daß man dem Beispiele Bulgariens auch in Oesterreich folge. (Beifall bei Sozialdemokraten und Tschechen.) Alle Völker hätten ihren Willen zum Frieden kundgetan. Der Redner fragte:

In welchem Sinne ist Berlin unser Verbündeter?

Es ist nicht unser Verbündeter, es ist unser Verbündeter, unser Helfershelfer zur Bedrückung und Beherrschung der Völker.

In Begründung des polnischen Friedensantrages verwies Dazdovsky sodann auf die Hoffnungen, mit denen Polen in den Krieg gezogen, und erklärte, daß diese Hoffnungen infolge feindlicher Entschlüsse gemacht worden seien. Er erinnerte an die Verhaftung des General Pilsudski, an die Prozedur in Wladowa Sziget, an die Behandlung Polens in Vrest-Pitowsk und bemerkte: Will man von den Polen Liebe, Anerkennung und Dank, will man, daß Polen ruhig den Kufen unter den preussischen Fuß leuge? Nicht einmal die Konföderativen im Polenklub wagen sich mit den Deutschen Vertreter an den Konferenztisch zu setzen. Mit einer Macht, die gegen alle Völker ist, wollen und werden wir über das Schicksal unseres Volkes nicht verhandeln. Die Deutschen regieren genau so in Polen, wie der Zar in Warschau regierte. Dieselben Spittel, die für die russische Obruna in Warschau gearbeitet haben, arbeiten nunmehr für die kaiserlich deutsche Feldpolizei in Warschau. Die Polen hätten nicht das Verlangen, ihre Folgen innerpolitisch hier gelöst zu sehen. Es sei der größte Erfolg, daß sich gestern die Parteien des Polenklubs dazu entschlossen, der ganzen Welt zu sagen, daß sie eine einseitige Lösung der Polenfrage ablehnen, und daß die Vereinigung aller Polen zur Unabhängigkeit auf dem Wege eines internationalen Weltfriedenskongresses ausgesprochen werden müsse. (Lebhafte Beifall bei den Parteigenossen.) Die polnische Wichtigkeit seines Antrages liege darin, daß damit

die außen-polnische Lösung beurteilt

werde, und daß die Polen ihr Streben auf ein geeinigtes unabhängiges Polen richteten.

Alle Nationalitäten Oesterreichs schickten für ihre Forderungen Redner vor.

Auf die Wendung der Dinge in Deutschland ging Wittor Adler ein. Er führte aus: In Deutschland steht die Rot beten. Es ist das neben der russischen Revolution wohl merkwürdigste Ereignis, daß sich in Deutschland heute ein Ministerium gebildet hat unter dem Vorhitz eines Pringen aber mit dem gehörigen Einschlag von einem halben Duzend Sozialdemokraten. Die deutschen Sozialdemokraten, die das getan haben, bringen damit ein tiefes Opfer, sie haben sich nicht dazu gedrängt, Minister zu werden, aber haben geglaubt, ihre Hilfe bieten zu müssen, um das Steuer umzudrehen, um es im Roman; der Rot mit in die Hand zu nehmen und zur Vernunft, zum Recht und damit zum Frieden zu lenken. Das ist ein

deutsches Zeichen für die Demokratisierung Deutschlands.

Wenn hier mit reichlicher Ueberhebung und Selbstgefälligkeit über Deutschland und über das deutsche Volk geredet wurde, so gehört das zu jenen Egzessen, die schließlich in so aufgeregten Zeiten begehrlich sind. Das deutsche Volk braucht nicht über beerrigete Angriffe nicht erhaben, sondern sie treffen es einfach nicht. Aber die Völker sollten nicht das Recht haben, daß ihre Vertreter den ersten Moment, wo sie hier so frei von der Leder weg reden können, dazu benutzen, um ihrerseits ein Unrecht zu begehen, je mehr sie gekränkt wurden durch preussischen Uebermut, durch Nebenbarten auch hier im Hause von Leuten, die mit Hilfe der preussischen Bajonette hier alles durchsetzen wollen, um so mehr sollten sie empfinden, wie unangebracht hilflos und schädlich es ist, in derselben Art fortzufahren.

Der Weg, der die Gestaltung des Zusammenlebens der österreichischen Völker zum ertragreichen Zusammenarbeiten anreizt, ist von der geltend berechtigten sozialdemokratischen Resolution gewiesen worden.

Die Entente und die österreichische Frage.

Bera, 5. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der Artikel des „Temps“ über die Rede Guffarelli zeigt eine auffassende Mäßigung gegenüber Spitzart, dem er hauptsächlich Unbestimmtheit vorwirft, ist aber von härtester Schärfe gegen Tizgo. Ueberhaupt scheint die Entente entschlossen, bei der österreichischen Frage die Front vornehmlich gegen Ungarn zu ziehen. Diese Richtung unterstützen auch die Freudentisten und Albert Thomas.

Die Bulgaren räumen die besetzten Gebiete.

Lugano, 5. Oktober. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Saloniki räumen die Bulgaren überall die besetzten Gebiete und ziehen sich nach Bulgarien zurück. Die Serben besetzen Rumano wa und die Grenzlinie Dobro—Matscho—Zacini.

Genf, 5. Oktober. Nach einer Wiener Depesche des „Proces de Lyon“ hat am 2. Oktober die Besetzung Ostmazedoniens durch griechische Truppen begonnen. Die Verwaltungslänge unter Leitung des Ministers des Neuhelden Ractioan sind bereits nach dorthin abgereist.

Oesterreichs Friedensnote.

Wien, 5. Oktober. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Stockholm ist gestern vom Minister des Aeußern telegraphisch beauftragt worden, die königlich schwedische Regierung zu ersuchen, am 4. diese folgende Depesche an den Präsidenten Wilson gelangen zu lassen:

Die österreichisch-ungarische Monarchie, welche den Krieg stets nur als Verteidigungskampf geführt und wiederholt ihre Bereitwilligkeit bekundet hat, dem Mutvergießen ein Ende zu machen und zu einem gerechten und ehrenvollen Frieden zu gelangen, tritt hiermit an den Präsidenten der Vereinigten von Amerika mit dem Antrage heran, mit ihm und seinen Verbündeten einen

sofortigen Waffenstillstand.

zu Lande, zur See und in den Lüften abzuschließen und im unmittelbaren Anschluß hieran in Verhandlungen über einen Friedensschluß einzutreten, für welche die 14 Punkte der Botschaft des Herrn Präsidenten Wilson an den Kongress vom 8. Januar 1918 und die vier in der Rede des Herrn Präsidenten Wilson vom 12. Februar 1918 enthaltenen Punkte als Grundlage zu dienen hätten, wobei auch auf die Ausführungen des Präsidenten Wilson vom 27. September 1918 Bedacht genommen wird.

Kaiserlicher Erlaß an Heer und Flotte.

Berlin, 5. Oktober. Amlich. Der Kaiser hat nachstehenden Erlaß an das Deutsche Heer und die Deutsche Marine gerichtet:

An das Deutsche Heer und die Deutsche Marine!
Seit Monaten kündigt der Feind unter gewaltiger Kraftanstrengung fast ohne Kampfpause gegen unsere Linien an. In wochenlangem Ringen, vielfach ohne Ruhe, müht ihr ausdauernd und dem an Zahl weit überlegenen Feinde die Stirn bieten. Darin liegt die Größe der Aufgabe, die Euch gestellt ist und die Ihr erfüllt. Truppen aller deutschen Stämme tun ihre Schuldigkeit und verteidigen auf fremdem Boden heldenhaft das Vaterland. Hart ist der Stand unserer Flotte, um sich den vereinten feindlichen Seestreitkräften gegenüber zur Geltung zu bringen und in unerwüthlicher Arbeit die Armes in ihrem schmerzer Kampfe zu unterstützen. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Heimat auf die Taten des Heeres und der Marine gerichtet. Ich sage Euch Meinen und des Vaterlandes Dank.

Mitten in das schwerste Ringen fällt der Zusammenbruch der mazedonischen Front. Unsere Front ist ungebrochen und wird es weiter bleiben. Ich habe Mich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten entschlossen, dem Feinde nochmals den Frieden anzubieten. Doch nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen, das schulden wir den Helden, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das schulden wir unseren Kindern. Ob die Waffen ruhen werden, steht noch dahin.

Bis dahin dürfen wir nicht erlahmen, wir müssen wie bisher alle Kraft daran setzen, unermüdet dem Ansturm des Feindes standzuhalten. Die Stunde ist ernst. Aber wir fühlen uns, im Vertrauen auf unsere Kraft und Gottes gnädige Hilfe stark genug, unsere geliebte Heimat zu verteidigen.

ges. Wilhelm I. R.

Wahlrechtsvorlage im Herrenhaus.

Der Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses beendete am Sonnabend die erste Lesung aller drei Verfassungsvorlagen. Die zweite Lesung soll am Donnerstag, den 10. Oktober, beginnen.

Schaffung eines Reichsarbeitsamts.

W.B. meldet: Die nächste Nummer des Reichsgesetzblattes wird folgenden kaiserlichen Erlaß enthalten:

Auf Ihren Vortrag bestimmte Ich, daß die sozialpolitischen Angelegenheiten des Reiches, die bisher zum Geschäftsbereich des Reichswirtschaftsamts gehört haben, fortan von einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde unter dem Namen Reichsarbeitsamt bearbeitet werden. Die aus diesem Anlaß erforderliche Verteilung der Geschäfte und Beamtens des Reichswirtschaftsamts haben Sie vorzunehmen.

Großes Hauptquartier, den 4. Oktober 1918.

Wilhelm.

An den Reichskanzler Prinz Max von Baden.

Teuerungszulagen in den Betrieben der Heeresverwaltung

für die auf Annahmeverbindungen und auf Vertrag beschäftigte Personen der Heeresverwaltung.

1. Den auf Annahmeverbindungen und auf Vertrag beschäftigten Personen der Heeresverwaltung, die am 1. September 1918 lau-

fende Kriegsteuerungszulage nach Erlass vom 30. Juni 1918 bezogen haben, wird ein außerordentlicher einmaliger Kriegsteuerungszulagezuschuß, der aus dem Grundzulagezuschuß und dem Mindezzulagezuschuß besteht, gewährt.

2. Der Grundzulagezuschuß besteht aus:
a) einem künftigen Grundbetrage von 200 M. für solche, die nicht Anspruch auf freie Verpflegung haben oder keine Entschädigung für die Selbstkosten erhalten, 150 M. für solche, die Anspruch auf freie Verpflegung haben oder die die Entschädigung für die Selbstkosten erhalten;
b) dem Monatsbetrage der reinen, um 30 M. gekürzten Dienstvergrößerung.

Die Summe von a und b beträgt zusammen für die ohne Anspruch auf freie Verpflegung mindestens 450 M., höchstens 950 M., für die mit freier Verpflegung mindestens 400 M., höchstens 900 M.

3. Der Kriegszulagezuschuß beträgt für jedes zu berücksichtigende Kind 10 v. H. der Summe aus einem Grundbetrage von 250 M. und dem Monatsbetrage der reinen, jedoch um 30 M. gekürzten Dienstvergrößerung, mindestens jedoch 10 v. H. von 500 M. bis höchstens von 1000 M.

4. Kinderlos Verheiratete erhalten nur den Grundzulagezuschuß, Unverheiratete 70 v. H. des Grundzulagezuschußes.

5. Die Personen, die am 1. September 1918 neu eingestellt sind, sind vom Besitze des einmaligen Kriegsteuerungszulagezuschußes ausgeschlossen, desgleichen die, die nach dem 1. September 1918 bereits ausgeschieden sind, oder die gekündigt haben, oder denen gekündigt worden ist.

6. Auf soziale Fürsorgetinnen, die laufende Teuerungszulagen erhalten, findet dieser Erlaß auch Anwendung; von der reinen Dienstvergrößerung sind ihnen jedoch anstatt 30 M. zwei Drittel des Wohnungsgeldzuschusses der betreffenden Tarifklasse abzugeben.

7. Verrechnung fällt den Fonds zur Last, aus denen die Vergütungen gezahlt werden.

8. Im übrigen sind die Ausführungen im Erlaß vom 4. September 1918 maßgebend.

9. Hinsichtlich der übrigen Angestellten und der in der Etappe folgt besondere Bestimmung.

Mißmut beim Bunde der Landwirte.

Eine Schimpfungsbewegung.

Als Gegner der parlamentarischen Vorkriegsregierung meldet sich sofort der Bund der Landwirte. Sein Ausschuß hat eine Entschlie-
ßung gefaßt, deren Niveau durch folgenden Abjag herabdringert wird:

Statt alles daranzusetzen, um die gesamten Kräfte, das Tun und Sinnen des deutschen Volkes allein diesem Ziele zuzuführen und es so hart zu machen, um diesen Kampf um Sein oder Nichtsein zu bestehen, hat die Demokratie die Zeit dieser ernstesten Not des Vaterlandes benutzt, um ihre eigennützigen Ziele zu verfolgen, und hat dadurch zur Schwächung unserer inneren und äußeren Front beigetragen.

Weiter verlangt der Bund der Landwirte eine „kraftvolle verfassungsmäßige Monarchie“ und Beilegung der „sozialdemokratischen Zwangswirtschaft“ gemäß dem Antrag Koeslde. Dabei fällt die Bemerkung:

Es ist widersinnig, auf der einen Seite dem Volke weitgehende politische Rechte zu geben und gleichzeitig diejenigen Stände, auf welchen sein Dasein und seine Kraft zum Durchhalten beruht, in unerwünschte Fesseln zu schlagen.

Verweigerung ist eine Sünde.

Die Tarnart der „Deutschen Tageszeitung“. Im Freitag schrieb die „Deutsche Tageszeitung“ zu der Bildung der neuen Regierung, unsere Feinde hätten „einen großen unblutigen Sieg im Inneren Deutschlands“ errungen. Am Sonnabend überschreibt sie eine Notiz „Prinz Max — beliebt in Feindesland“. Dies ist dasselbe Blatt, das, solange noch die Hoffnung einer Koalitionsregierung wankte, von der Notwendigkeit einer festgeschlossenen Front im Inneren schrieb. Wenn die Kontrainten nicht mitregieren, mag auch die innere Front zum Teufel gehen!

Eine Reichsstelle für Kriegsfürsorge. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer hat heute dem Reichstagspräsidenten, den Führern der Reichstagsfraktionen und dem Reichskanzler eine dringende Eingabe um Schaffung einer Reichsstelle der Kriegsfürsorge überreicht. Unter Berufung auf den kaiserlichen Erlaß vom 30. September 1918, der dem deutschen Volke weitgehende Beteiligung an den Reichsgeschäften zusichert, fordert er für die Neuorganisation der Reichsbehörden auch ein Reichsamt für Kriegsfürsorge, dessen Leitung in die Hände von Persönlichkeiten gelegt werden soll. Die das Vertrauen der Beteiligten in weitestem Umfang besitzen und aus der ständigen Fühlungnahme mit ihnen und ihren Organisationen Anregungen und Kräfte zur Durchführung dieser großen Aufgabe schöpfen. Zu den Aufgaben der neuen Reichsstelle sollen in erster Reihe gehören: Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Fürsorge für Kriegsteilnehmer, Fürsorge für Kriegerdinterliebende, Fürsorge für die Familien der einberufenen Mannschaften.

Letzte Nachrichten.

Euchomlinow geküßelt.

Helsingfors, 4. Oktober. Der über die russische Grenze nach Finnland entwundene Euchomlinow (der zaristische Kriegsminister, dessen schwerer Schuldbanteil am Kriegsausbruch prozessualisch festgestellt wurde), ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Wiborg in Helsingfors eingetroffen und hat die Erlaubnis erhalten, sich einige Tage hier aufzuhalten, bis die Weiterreise geordnet ist.

Gewerkschaftsbewegung

Der Vertrag mit dem Kgl. Proviantamt und die Löhne der Arbeiter.

Der Kriegsausschuß, Unterabteilung für das Handels-, Transport- und Vertriebsgewerbe hatte sich mit folgender Lohnvereinbarung zu beschäftigen: Die Speichelarbeiter der Firma Artur Frank forderten eine Lohnverhöhung von 1,50 auf 1,75 M. pro Stunde. Die Firma erklärte diese Forderung in Rücksicht auf die herrschende Teuerung und die schwere Arbeit, welche die Arbeiter — in Frage kommen 25 Mann — zu leisten haben, an, erklärte sich aber ablehnend, dieselbe zu bewilligen. Die Arbeiter riefen deshalb den Schlichtungsausschuß nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes an. Vor dem Ausschuß bearbeitete der Vertreter der Firma den ablehnenden Standpunkt wie folgt: „Nach Ausbruch des Krieges habe die Firma mit dem Kgl. Proviantamt ein Abkommen getroffen, laut welchem sie demselben ihren Speicher während der Dauer des Krieges zur Verfügung stellt und dementsprechend auch die Lagerstätte inkl. der damit in Verbindung stehenden Fabrikkosten und Abtraggebühren für diese Zeit vereinbart worden sind. Niemand habe damals voraussehen können, daß sich der Krieg über vier Jahre hinziehen würde und daß in Rücksicht auf die nach und nach eingetretene Teuerung die Lohnsätze in dem Maße wie bisher anwachsen, in die Höhe gehen würden. Dessen ungeachtet habe sie bisher die berechtigten Forderungen ihrer Arbeiter erfüllt. Wiederholte Verhandlungen mit dem Proviantamt zu dem Zwecke, die Lagerstätte den Teuerungsvhältnissen entsprechend zu erhöhen, verliefen erfolglos, weil das Kriegsministerium an dem mit der Firma abgeschlossenen Vertrag festhielt.“

Auf den Hinweis der Firma, daß die Arbeiter den Abfehrschein verlangen, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden und für den jetzigen Lohn geübte Speichelarbeiter nicht zu haben sind, erklärte das Kriegsministerium, daß in diesem Falle der Firma genügend Soldaten zur Verfügung gestellt werden würden. Es kam dann schließlich nach langen Verhandlungen doch noch eine Einigung zustande, indem sich die Firma bereit erklärte, den Lohn um 3 Pf., d. h. von 1,50 M. auf 1,53 M. zu erhöhen. In Rücksicht auf die hier geschilderte Situation nahmen die Arbeiter dieses Zugeständnis an, da etwaige Maßnahmen ihrerseits nach Lage der Verhältnisse eine Aussicht auf Erfolg nicht haben konnten.

Auf die Anfrage des Vertreters der Firma, ob der Kriegsausschuß in der Sache nicht etwas unternehmen könne, wurde darauf hingewiesen, daß dies nicht angängig sei. Der Ausschuß sprach jedoch seine Bewunderung über die Stellungnahme des Kriegsministeriums in diesem Falle aus und wies darauf hin, daß viele ähnliche Verträge, welche für die Dauer des Krieges abgeschlossen wurden, in Rücksicht auf die durch die lange Dauer des Krieges hervorgerufene prekäre Lage abgeändert worden sind; er rief in diesem Falle vielleicht das Vorkommnisamt in Anspruch zu nehmen.

Zu einer imposanten Versammlung

Hatten sich die Arbeiter und Arbeiterinnen des Kgl. Feuerwerkslaboratoriums zu Spandau vereinigt, um Stellung zu der neuen Lohnordnung zu nehmen. Der große Saal des Neuen Stadttheaters war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Obmann des Arbeitersausschusses erläuterte den Bericht, aus dem hervorging, daß die Durchführung der neuen Lohnordnung gerade in diesem Betriebe besondere Schwierigkeiten mit sich bringe. Von einer lokalen Auslegung kann auf keinen Fall gesprochen werden.

In der Diskussion kam ein lebhafter Unwille zum Ausdruck und der Arbeitersausschuß wurde beauftragt, nochmals mit der Betriebsdirektion über die Beschwerden Rücksprache zu nehmen, und wenn die Direktion nicht das gewünschte Entgegenkommen zeigt, soll der Arbeitersausschuß Beschwerde beim Schlichtungsausschuß erheben.

Eisenbahnerbewegung in England.

Aus Bern wird uns geschrieben: England ist an einer großen wirtschaftlichen Krise mit knapper Not vorbeigekommen. In letzter Stunde ist der Ausgleich zwischen der Regierung und dem Verband der Eisenbahner zugunsten gebracht worden. Die Verhandlungen brachten den Arbeitern Zugeständnisse, die für den neuen Weist, der in der Kriegszeit in der organisierten Arbeiterbewegung ein charakteristisches ist. Das Kompromiß enthält nämlich folgende Punkte: 5 Schilling Zulage für Männer und Frauen über 20 Jahre; 28 Schilling für jugendliche Arbeiter; 10 Schilling Zulage der Regierung, mit größter Beschleunigung ein Komitee einzuberufen, das die Gleichstellung der Männer und Frauen länder studieren soll; Gleichstellung der Bureaubeamten mit den Arbeitern; Ausarbeitung eines Schemas von automatischen Lohnverhältnissen im Zusammenhang mit der Verteuerung der Lebensmittel.

Gleichzeitig mit dem Eisenbahnerverband hat der Verband der Lokomotivführer und Geleiser eine parallele Bewegung begonnen. Hier sind die Ausgleichsverhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Zum Vergleich mit anderen Ländern erwähnen wir, daß die Gehaltszulage für erwachsene Arbeiter seit Beginn des Krieges nunmehr auf 30 Schilling wöchentlich, das sind 120 Prozent, gebracht worden ist. Dabei ist die Teuerung in England mit der in Deutschland nicht zu vergleichen.

Verantwortlich für Inhalt: Erich Kauter, Berlin; für den äußeren Teil des Blattes: Alfred Engel, Berlin; für den inneren Teil: Theodor Hoff, Berlin; Verlag: Gornitz-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Gornitz-Verlag G. m. b. H., Berlin, Verlagsanstalt Paul Singer & Co., in Berlin, Unter den Eichen 3, Stern 3 Verlagen.

A. Wertheim

Damenhüte

- Sommerbandhüte ungar. mod. Formen 16.25, 19.25
- Ungarn. Filzhüte in schwarz 26.50
- Haar-, Velours- und Sammethüte in mod. Form. u. Farb. zu mäßigen Preisen
- I Sammethüte in modernsten Formen 44.50, 57.00
- Garnierte Damenfilzhüte 27.50
- Garn Sammethüte 31.50, 45.50
- Garnierte Haarfilzhüte . . 52.50

Putzartikel

- Paradies-, Kron- u. Stang.-Reiher Glaste und gemusterte Bänder in großer Auswahl
- Spitzenschleier mit Bordüre, schwarz . . 3.00, 4.80
- Phantasie-Bandos 1.75, 3.50, 5.25
- Straußiederkränze . . 3.25, 5.50

Handschuhe

- Damen-Lederhandschuhe
- Glacé schwarz, mit 2 Druckknöpf. 4.90
- Glacé weiß, mit 2 Druckknöpfen 4.90
- Glacé weiß, mit schwarz. Aufsicht und 2 Druckknöpfen . . . 6.75
- Ziegenleder weiß, mit 2 Deckn. 8.50
- Ziegenleder schwarz, 2 Druckn. 9.50
- Nappastepper in braun. Farb., mit 2 Druckkn. schwarz, mit weiß. Aufsicht, 2 Druckn. 13.50
- Ziegenleder weiß, schw., farb., mit 2 Druckknöpf. 15.50

Damen-Stoffhandschuhe

- Starke Trikot schwarz, 2 Drkn. 2.50
- Trikot schwarz u. farbig, halb mit Futter und 2 Druckknöpfen 3.50
- Trikot farbig, halb mit Futter und 2 Druckknöpfen . . . 4.50
- Wildleder ganz gestr., dreiviertel Stepp., farb. u. schw., 2D. 4.90

Schürzen

- Tändelschürze weiß Batist mit Spitze . . . 4.75
- Tändelschürze weiß, Spitzen-einsatz . . . 6.50
- Teeschürze weiß, Spitzen-einsatz gestickt, Mull mit Stickerel. . . 9.75
- Teeschürze gestr. Satin m. Blende 3.75
- Teeschürze mode Satin m. Spitze 8.25
- Blusenschürze gebt. Kreton, Wiener Form 19.50
- Blusenschürze gemust. Kreton mit farb. Paspel 22.00
- Blusenschürze aus reinem Papiergarn, bezugscheinfrei . . 9.50
- Blusenschürze aus reinem Papiergarn, bezugscheinfrei 13.25

Handarbeiten

vorgezeichnet, angefangen, fertig

- Tulpenmuster, vorgezeichnet, auf starkfädigem Stoff: Kissen mit Rückwand, 40-65 cm . . . 16.00
- Stuhlkissen mit Rückwand . . . 4.75
- Kaffeewärmer . . . 8.25
- Mitteldecke 70-70 cm . . . 11.00
- Büffedecke 70-150 cm . . . 27.00
- Kaffeedecke 130-160 cm . . . 62.00

Blumenkranz, auf grün Moiré:

- Kissen mit Rückwand, gezeichnet . . . 28.00
- Kissen mit Rückwand, fertig . . . 67.50
- Mitteldecke 70-70, gezeichnet 42.00 fertig 60.00
- Kaffeewärmer . gezeichnet 15.50 fertig 32.00

Farbig bestickt auf grauem Stoff:

- Stuhlkissen mit Fransen . . . 6.25
- Kaffeewärmer . . . 9.00
- Tabletdecken mit Langetten 35 cm 4.75 33-48 cm 6.00 38-55 cm 7.50

Schwarzer Papiersstoff bunt bestickt:

- Kissen mit Rückwand gezeichnet . . . 8.25
- Kissen mit Rückwand, angefangen . . . 12.50
- Decke 70 cm, rund, gezeichnet 9.00 angefangen 24.75

Moderne Handarbeiten nach künstlerischen Entwürfen